by Google

Zeugnisse

aus dem

HEIDELBERGER KATECHISMUS

und der

Ursinischen Erläuterung dieses Katechismus

über

einige wichtige Zeitfragen der deutschen evangelisch-protestantischen Kirche überhaupt

und über

die von der badischen Generalsynode im Jahr 1843 vorgelegte Reformation ihres Cultus insbesondere.

Den geistlichen Mitgliedern der im Jahr 1846 zusammentretenden Diöcesansynoden Badens zur Beherzigung empfohlen

von

Johannes Hormuth,
evangelisch-protestantischem Pfarrer in Altlussheim.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeugnisse
aus dem
Heidelberger Katechismus
und der
D'Outreinschen Erläuterung dieses Katechismus
über
einige wichtige Zeitfragen der deutschen evangelisch-protestantischen Kirche überhaupt
und über
die von der badischen Generalsynode im Jahr 1843 vorgelegte Reformation ihres Cultus insbesondere.

Den geistlichen Mitgliedern der im Jahr 1846 zusammen tretenden Diöcesansynoden Badens zur Beherzigung empfohlen

von

Johannes Hormuth,
evangelisch-protestantischem Pfarrer in Altlussheim.

Heidelberg.
Akademische Verlagshandlung von J. C. B. Mohr.

Digitized by Google

48.
11. 14.
771.

Digitized by Google

Vorwort.

Im Jahre 1821 wurde im Grossherzogthum Baden unter den Anhängern der beiden protestantischen Bekenntnisse, des lutherischen und reformirten, die Union vollzogen. Beide Theile, die Lutheraner und Reformirten, hoben ausdrücklich gerade diejenigen Unterscheidungslehren und Gebräuche auf, deren wegen und für welche sie sich einst in ihre besondern zwei Kirchen constituirt, getrennt und leider! bei ihrer Ausbildung sich wechselseitig angefeindet und auf Leben und Tod bekämpft hatten. Sie hatten in der neuen evangelischen Kirche nicht nur ihre bisherigen Namen: Lutheraner und Reformirte, sondern zugleich mit ihren Namen auch ihre bisherigen Unterscheidungslehren und Gebräuche aufgegeben.

Das Princip aber, die Grundanschauungen, die leitenden Ideen der beiden Kirchen sollten in der neuen evangelischen repräsentirt sein, einander durchdringend, einander erhebend, einander läuternd, mit einander fortbestehen und fortleben, und so sollte es auch in dieser Hinsicht Wahrheit werden und bleiben, was die Vereinigungsurkunde sagt §. 3:

„Durch die geschehene Vereinigung hält die neue evangelische Kirche sich mit allen sowohl jetzt schon unirten als noch getrennten evangelisch-reformirten und evangelisch-

Digitized by Google

lutherischen Kirchen des Auslandes innigst verbunden, und erklärt sich für eintretend in alle Rechte und Verbindlichkeiten der bisher getrennt gewesenen beiden evangelischen Kirchen."

Die drei Factoren der badischen Gesetzgebung fanden nicht den geringsten Grund, der neuen evangelischen Religionspartei ihre vollen staatsbürgerlichen Rechte zu schmälern. Die neue evangelische Kirche, beziehungsweise deren Mitglieder übten, nach wie vor, alle ihre verfassungsmässigen Rechte aus.

Aber dies nicht allein. Auch ihren tiefer liegenden Principien, ihren leitenden Ideen, ihren Grundanschauungen nach, welche diese beiden Kirchen, z. B. in der Episcopal- und Presbyterialverfassung, in sich schlossen, sollte die neue evangelische Kirche sich mit allen unirten und nicht unirten evangelischen Kirchen des Auslandes fort und fort innigst verbunden halten. Die Principien der beiden Kirchen sollten in der neuen Kirche sich zugleich abspiegeln, Reflex, Grund und Boden, Heimath und Ausbildung finden. Die Grundwahrheiten beider sollten in der neuen Kirche immerdar sichtbar und erkennbar bleiben.

Auf keine Weise dürfen Unterscheidungslehren und Gebräuche, die wechselseitig verlassen und aufgegeben wurden, unmodificirt wieder in das Leben erweckt, wieder in das Dasein hervorgerufen werden; sie sollten einmal der Geschichte und dem geschichtlichen Andenken übergeben sein und bleiben. Durch einen Versuch ihrer Wiedererweckung würde nothwendig eines der beiden Principien sich für zurückgedrängt und beeinträchtigt oder gar für aufgehoben und vernichtet halten müssen.

Die schroffen Gegensätze beider Confessionen, die als

gefährliche Klippen hervorstehen und die man bei der Union klüglich umschifft hat, müssen nach wie vor und noch heute klüglich umschifft, ihr Dasein darf nicht ignorirt werden, und keiner wolle gerade da durch das Meer steuern, wo es am klippenvollsten ist, wenn auch die Felsenriffe verborgen liegen, er würde das Schiff der Gefahr aussetzen, zu zertrümmern und unterzugehen. Alles, was zu sehr an die alten Unterscheidungslehren und an den erloschenen Confessionsstreit erinnert, soll mit einem dichten Schleier verhüllt, keine Parteifahne wieder aufgesteckt oder gar die Fahne des Gegners siegestrunken in Stücke zerrissen und ihm zu Füssen geworfen werden. Jeder Angriff auf die bei der Union angenommenen Grundsätze ruft Vertheidigung, jeder Druck ruft Gegendruck hervor. Wie kann dabei die Einheit der evangelischen Kirche erhalten, allen Spaltungen vorgebeugt, alle Zerwürfnisse ferne gehalten werden.“

Die hier mitgetheilten Zeugnisse aus dem Heidelberger Katechismus sollen an den Tag legen, dass durch die Umformung des evangelischen Cultus und durch einige andere Anordnungen der jüngsten badischen Generalsynode, wenn sie die höchste Sanction empfingen, der Geist, die Idee und das Princip der reformirten Kirche nicht bloss unbeachtet bleiben und hart bedroht, sondern offenbar verletzt und umgestossen werden würde.

Alle diese Zeugnisse sind zwar nur Zeugnisse einer Partei-, einer Confessionsschrift und haben eben so viel Werth, Beweiskraft und Recht, als die Zeugnisse einer entgegengesetzten Partei- und Confessionsschrift. Die Sache wird dadurch allein nicht entschieden; sie ist und bleibt lis pendens. Aber nimmermehr darf eine Partei sich ohne Schwertstreich, ohne wissenschaftlichen Kampf, den Sieg zuschreiben, keine

Digitized by Google

darf, ohne aus der Schrift oder mit öffentlichen klaren hellen Gründen den Gegentheil widerlegt zu haben, bloss im Vertrauen auf das numerische Uebergewicht, Anordnungen im Cultus erlassen, die von einem geistlichen, wissenschaftlichen Sieg zeugen. Geistliche Dinge müssen geistlich gerichtet werden.

Aus dem Ganzen wird hervorgehen, dass die Ansicht, welche die Mittheilungen eben dieser Generalsynode von 1843 S. 46. aussprechen, nicht ganz erwogen ist:

> „Mehr Schein hatte die Besorgniss, dass die neue Anordnung, als mehr aus dem Geiste der lutherischen Kirche hervorgegangen (?) bei den ehemals reformirten Gemeindegliedern Anstoss erregen werde. Diese Befürchtung erkannte man auch auf der andern Seite als nicht völlig ungegründet an; allein man war dabei überzeugt, dass es in solchen Fällen dem Geistlichen leicht gelingen werde, das Aergerniss durch geeignete Mittel zu heben, da der frühere Confessionsunterschied unter uns im Allgemeinen seine Bedeutung völlig verloren habe, und nur etwa **bei der ältern Generation** noch hin und wieder vorübergehend hervortrete."

Es ist nicht die ältere Generation, welche nothwendig zu ihrer Zeit von dem Schauplatz der Welt zurücktritt und ausstirbt, die Bewahrerin und Beschirmerin des Reiches Gottes, sondern der heilige Geist, die Idee, die Theorie, ist es, welche fortlebt, wenn auch die ältere Generation untergegangen ist; es ist das Princip, welches in den beiden Kirchen dort, wo sie noch nicht unirt sind, desto kräftiger sich fortentwickelt, desto schöner fortblüht und bald hier bald dort wieder laut sich ausspricht.

Digitized by Google

Doch niemals und nirgends wird das Reich Gottes, als hienieden vollendet und ausgebaut, gefunden. Nicht dass wir das Ziel der Erkenntniss schon erreicht hätten oder schon vollkommen wären; wir jagen ihm aber nach, ob wir es erreichen möchten. „So Jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da, sollt ihr 's nicht glauben." Also spricht Christus selbst.

In abisso est veritas.

„Die Vollkommenheit deines Reiches, du himmlischer Vater — des Reiches der Wahrheit, der Liebe und des Friedens — wird erst noch herzu kommen, darin du wirst alles in allem sein." Heid. Kat. Fr. 123.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Das apostolische Symbol	1
II.	Der Heidelberger Katechismus und die Bekenntnissschriften der reformirten Kirche überhaupt. Deren Ansehen in dieser Kirche	3
III.	Gottesdienstliche Handlungen als drittes Gnadenmittel der modern evangelischen Kirche	5
IV.	Die durch sinnliche Anschauung vermittelte Erhebung des Gemüths im Allgemeinen	10
V.	Missionsanstalt	13
VI.	Aeusserliches Gepränge des Gebeths	16
VII.	Gränze zwischen wahrem Glauben und Aberglauben	21
VIII.	Der vollkommene und unvollkommene Gottesdienst	22
IX.	Die rechte Richtschnur der Cultusanordnungen	26
X.	Vier wichtige historische Verstösse in den Mittheilungen der badischen Generalsynode von 1843	28
XI.	Drei weitere Fehlgriffe bei der projectirten Umgestaltung des Cultus in der evangelischen Kirche Badens	35
XII.	Der Unterschied zwischen dem liturgischen oder objectiven und dem doctrinellen oder subjectiven Element des Cultus und zwischen dem liturgischen und homiletischen Gebeth	38
XIII.	Gebethsformulare und Altarliturgie	43
XIV.	Die Anbethung des allein wahren Gottes	45
XV.	Ueber die Aehnlichkeit des Messopfers der römisch-katholischen Kirche mit dem Dank- und Lobopfer der modern evangelischen Kirche	46
XVI.	Priester und Liturgen	53
XVII.	Priester-Ornat	57
XVIII.	Ueber den Altar, als hochheilige Stätte des Gebeths	58
XIX.	Kanzelausruf und grosse Verlegenheit mit diesem und andern Verkündigungen von der Kanzel	61
XX.	Ueber den Chor der Kirche	63
XXI.	Ueber das Crucifix	67
XXII.	Verzierung der Kirchen überhaupt	69
XXIII.	Numerirung der zehn Gebothe und Auslassung des zweiten	72
XXIV.	Aufhebung einer Bestimmung der badischen Unionsurkunde	73

Digitized by Google

Der Titel der Schrift, aus welcher hier Zeugnisse mitgetheilt werden, lautet: „Het gouden Kleinod (das golden Kleinod) van der leere der waarheid, vervat (verfasst) in den Heidelbergschen Katechismus door Johannes D'Outrein, Doctor en Predicant te Amsterdam. In den tweeden Druck gevoegt van Frederik Adolph Lampe, Doct. en Prof. der Godgeleertheit te Utrecht. Amsterdam 1770."

I. Das apostolische Symbol.

Zur Fr. 22. des Heidelberger Katechismus Unterfr. 83. S. 107. der D'Outreinschen Erläuterung. Waarom word deze geloovsbelideniss genoemt (warum wird dieses Glaubensbekenntniss genannt) symbolum apostolicum? de geloofs-leuze (die Glaubenslosung) ofte (oder) geloofsteken (die Glaubenskennzeichen) der apostelen?

Antw. Niet om dat de apostelen (Nicht um dass die Apostel) 'er auteuren of opstellers van zyn; maar (sondern) om dat het behelft (enthält) de leere der apostelen, die in hunne schriften begrepen is (die in ihren Schriften begriffen ist). Gelyk dus de besluit regulen van het concilie van Niceen ook wel (auch wohl) apostolische genaamt zyn worden.

Fr. 85. Is dit formulier van godlyke agtbaarheid?

Antw. Niet in ende om zig selfs, maar alleen, om dat, ende voor zoo verre (und in so fern) de leere van het zelve in Gods woord begrepen is, ende daar uit (daraus) bevestigt word. Waar uit ook de zin en meeninge (der sinn und die meinung) van alle den artikelen moet gehaalt (geholt) worden.

Digitized by Google

Die „churpfälzische Kirchenordnung von 1563“ oder die reformirte enthält keine Verpflichtung der Taufpathen auf das apostolische Symbol, sondern stellt die Frage an die Gevattern S. 235.:

Begehret ihr dann aus wahrem Glauben an die Verheisungen Gottes in Christo Jesu, welche uns und unsern Kindern gegeben ist, dass er nicht allein unser, sondern auch unsers Samens Gott seyn wolle bis ins tausende Glied, dass dieses Kind darauf getauft werde und die Versiegelung der Kindschaft empfahe?

Antw. Ja.

Unmittelbar voraus geht S. 234. die Aufforderung:

Bekennet auch mit mir die Artikel unsers alten allgemeinen ungezweifelten christlichen Glaubens, darauf dies Kind getauft wird: Ich glaube etc.

Ebenso heist es im grossen Abendmahlsformular S. 267.: Wollest uns auch durch dies Abendmahl stärken in dem allgemeinen ungezweifelten christlichen Glauben, von welchem wir Bekenntniss thun, mit Mund und Herzen sprechend: Ich glaube etc.

Auch gibt diese Agende S. 389—419. 71 Fragstücke und Antworten, worauf die Kinder bei der Confirmation oder „Aufnehmung“ ihr öffentliches Glaubensbekenntniss ablegen, und stellt S. 420. die Frage: „Glaubt ihr dieses alles von Herzen, was ihr von der christlichen Lehre hier bekannt und gesagt habt.“

Der Katechismus Calvins erklärt das apostolische Symbol für „eine Summe des wahren uralten christlichen Glaubens und einen Auszug der reinen apostolischen Lehre.“ Die Taufform in der Liturgie Calvins verpflichtet die Taufpathen zuerst auf das apostolische Symbol, sodann aber auf die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments.

Digitized by Google

II. Der Heidelberger Katechismus und die Bekenntnissschriften der reformirten Kirche. Deren Ansehen in dieser Kirche.

Einleitung der D'Outreinschen Erläuterung. 24. Frage: Wat moet men van het gewichte en van de achting van den Heidelbergschen Katechismus houden (halten)?

Antw. 't Is wol maar en menschlyk boek (buch) en 't heeft ook zyne gebreken, dewylse (weil) eenige noodige waarheden niet klaar genoeg uit drukt (ausgedrückt), andere stilswygende vorbygegaan worden enz. Ondertuschen (unterdessen), dewyle alle waarheden, die sich daar in bevinden, op het getuigenisse (auf zeugnisse) der heilige schriftuur berusten (beruhen), en van alle ledematen (gliedmassen) der gereformeerden kerke aangenomen worden, so is het een seer bequaam hantboek, om andere de gronden onser belydenis (die gründe unsers bekenntnisses) te leeren, en 't onderscheidt tuschen onze en andere belydenissen (zwischen unsern und andern bekenntnissen) der christelyken religie aan te toonen (anzuzeigen).

Bekanntlich weist die reformirte Kirche den Symbolen, die sie übrigens mit Vermeidung dieses Namens lieber Bekenntnissschriften zu nennen pflegt, eine ganz andere Stellung an, als die lutherische Kirche, hat auch die verbindende Kraft derselben, als eine Norm der öffentlichen Lehre, nie in dem strengen Sinn, wie die lutherische, anerkannt, sondern sie vielmehr wesentlich nur als ehrwürdige geschichtliche Denkmale

(badische Vereinigungsurkunde §. 2.)

betrachtet, dem subjectiven Glaubensbekenntniss überhaupt den möglichst grossen Spielraum gestattet, und daran jeder Landeskirche die volle Freiheit gewährt, ihren Bekenntnisstrieb zu befriedigen. Die reformirte Kirche kann und will mit Eid und Gelübde auf kein anderes Buch, als auf die Bibel, verbinden, denn alle menschlichen Schriften haben ihre Mängel, die Schrift allein ist untrüglich. Bodemann.

Digitized by Google

In Beziehung auf die Befriedigung des Bekenntnisstriebes in jeder einzelnen Landeskirche sagt die D'Outreinsche Erläuterung des Heidelberger Katechismus zur 54. Frage.

Unterfr. 61. Wat strydt' er niet tegen (was streitet nicht gegen) de eenheid der kerke?

Antw. Tegen deze eenheid der kerke strydt niet, dat'er verscheide byzondere kerken zyn in de waereld: de fransche, engelsche, duitsche enz; en wederom zoo veele parti culiere kerken als'er steden en dorpen zyn, daar (wo) de waarheid Gods gepredikt, ende eenige leden (glieder) zyn, die mit elkanderen zig vervoegen tot een societeit of gemeenschap. Want (denn) zoo veele onder die societeiten kragtdadig (kräftig) geroepen zyn, zyn alle een in Jesus Christus.

Einleit. Fr. 8. Welk is het beste kenteken (Kennzeichen), om onder dese secten de oprechte religie te vinden?

Antw. De suiverheid (die sauberkeit, reinigkeit) der leere, die volgens de heilige schriftuur (nach der heiligen schrift) door middel van de gesonde redenleere (durch vermittlung der gesunden vernunft), moet ondersocht worden.

Zur Frage 98. oder zum zweiten Gebot über den *Bilderdienst* S. 573.

Wy moeten Gods goedheid danken, die ons door de reformatie van den groven beeldendienst des antichristendoms verlost (erlöst) heeft, zedert die tyd (seit der zeit), dat het eeuwige evangelium is gepredikt worden, waarin bevolen werdt: Vreest (Fürchtet) God, ende geft hem (ihm) heerlykheid: want (denn) de uure zynes oordeels is gekomen. Ende aanbidt hem (und bethet ihn an), die (der) den hemel, ende de aarde, ende de zee, ende de fonteinen der wateren gemaakt heeft. Openb. 14. v. 7. In welke woorden de reedelyke (der vernünftige) en geestelyke dienst Gods den grouwel der beelden des pausdoms (papstthums) recht tegenover (gegenüber) gestelt werdt.

Wy moeten ons dies te (desto) zorgvuldiger daar vor wachten, dat'er niet noch ergens een subtyle beeldendienst by ons insluipe (einschleiche), door eenen enkelen uitwendigen

Digitized by Google

godsdienst (durch einen blossen äusserlichen Gottesdienst), in denwelken uit (aus) Kerken, Bybel, Sacramenten enz een beeldt gemaakt werdt, dat men ankleeft, en zich daar mede tevreden (damit zufrieden) stelt.

Zu Frage 68. S. 416. Welke schryven den Sacramenten te vel toe (zu viel zu)?

Antw. De Papisten en eenigzints (einigen sinns) de Lutheranen, doordienze te tekens (wenn sie die zeichen) met de beteekende zaak (mit der bezeichneten sache) vermengen, en eene bovennatuurlyke kracht (eine übernatürliche kraft) tot de zaaligheid (zur seligkeit) den elementen toeschryven, waar uit dan vloeit (woraus denn fliesst), dat men t' gebruik (gebrauch) der Sacramenten tot de zaaligheid voor onvermydelik noodzakelyk houdt (nothsächlich hält), ja zelfs aan t' schepzel toeschryft (dem geschöpf zuschreibt), t geene alleen den schepper eigen is (was allein dem schöpfer eigen ist), en alzoo tot de afgoderye (zu der abgötterei) met de sacramente in de roomsche kerke vervalt.

„Freie Fortbildung auf dem staatlich sanctionirten Boden der Union ist der Wille der protestantischen Pfälzer, nicht aber Symbolzwang nach dem Befehle dieses oder jenes Rathes, sonst würde nur der Spruch sich bewahrheiten: „Des Papstes sind wir los, die Päpste sind geblieben.“ Worte eines Schreibens aus der bayrischen Pfalz.

III. Gottesdienstliche Handlungen als drittes Gnadenmittel der modern evangelischen Kirche.

Nicht zu verkennen sind die Wirkungen und Umwandlungen, welche die Freunde und Apologeten der preussischen Agende im Schoose der protestantischen Kirche durch sie hervorzubringen beabsichtigten und theilweise auch wirklich hervorbrachten. Durch die in dieser Agende vorgeschriebene Altarliturgie wurde wieder der Glaube in die protestantische Kirche zurückgeführt, es gäbe einen Cultus, einen Dienst Gottes, dessen segensreiche Kraft nicht an die Theilnahme

Digitized by Google

oder Einstimmung des Verstandes gebunden sey, sondern auf eine geheime, unbegreifliche Art wirke und durch Zauberkraft Gottes Gnade verschaffe.

Durch diese Altarliturgie vorzüglich bildete sich unter den Protestanten wieder die Ansicht aus, welche vor der Reformation galt, durch die Reformation aber auf das kräftigste bekämpft wurde: der christliche Cultus bediene sich als eines Mittels zur Erweckung des christlichen religiösen Geisteslebens, auch den frommen gottesdienstlichen Handlungen; auch ihnen könne man eine supernaturale Mittheilung göttlicher Gnadengaben zuschreiben, so wie Jesus Christus selbst die geistige Regeneration des Menschengeschlechts durch die Kraft seines Wortes, durch die hohe religiöse (symbolische) Bedeutsamkeit seines Lebens und durch seine frommen Thaten bewirkt habe.

Nicht zu verkennen ist die Tendenz nach Aeusserlichkeiten, welchen die protestantische Kirche seit Einführung jener Agende wieder angenommen hat. Man erinnere sich nur an die Gnadendauer-Conferenz und an die Anträge, welche dort gestellt wurden und Genehmigung fanden.

Darf man es also auf der einen Seite für einen grundlosen Triumph halten, welchen die Römlinge über diese Ersheinungen im Schoose der protestantischen Kirche — still und laut feiern? Darf man es für unbegründet ansehen, wenn sie diesen Neuevangelischen mit Ovationen entgegenkommen und es von ihnen laut preisen, wie Benkart in seiner Athanasia that: durch die Annahme der Altarliturgie und mit ihr eines Theils des *Messoanons*, der *missa*, der *catechumenorum*, hätten die Protestanten den Gewinn gemacht, dass ihr äusserlicher Gottesdienst etwas feierlicher und das Gemüth dadurch mehr angesprochen werde. Darf man es auf der andern Seite für eine übertriebene Aengstlichkeit und für blosse Gespensterfurcht ansehen, die Dinge erblickt, die nicht da sind und sich selbst furchtbare Nachtgebilde schafft, oder darf man es für Consequenzmacherei erklären, welche das, was im Hintergrunde steht und angebahnt werden soll, schon jetzt vor die Augen stellt, wenn man die Behauptung aufstellt: Die modern

evangelische Kirche, die Kirche der zweiten Reformation, welche einen Fortschritt über die Reformation hinaus wünscht und herbeizuführen sucht, fügt zu den beiden Gnadenmitteln der Kirche der ersten Reformation, dem Worte Gottes und den Sacramenten noch ein drittes hinzu: „fromme gottesdienstliche Werke," und sie thut dieses oft, ohne dass sie es erkennt und weiss, ohne dass sie es geradezu will und wünscht, ohne dass sie es sich und andern geständig ist, ohne dass sie es ausdrücklich erklärt.

Dazu zählt die modern evangelische Kirche, „die Kirche der zweiten Reformation," die einen Fortschritt über die Reformation hinaus wünscht, wie sie in dem Werke: „Der Protestantismus in seiner Auflösung" bezeichnet ist, vor allen:

1) einen selbständigen liturgischen Act, den Act der gemeinsamen Anbethung der Gemeinde vor Gott in Christo und des Dank- und Lobopfers, welches sie in ihrem Gebeth durch den Liturgen an dem Altar darbringt (Mitth. der badischen Generalsynode von 1843 S. 43.), und welches in folgenden Stücken bestehen soll:

a) nicht allein in einem Gebeth für die Kirche und ihre Diener, für die Obrigkeit nnd die Regierung, für das Volk in seinen verschiedenen Ständen, für die Seelen, die in Armuth, Noth, Trübsal und Anfechtung sind (Mitth. S. 417.), sondern ausserdem auch noch
b) in dem Vorlesen biblischer Abschnitte (Mitth. S. 145.).
c) in Singchören (Mitth. S. 138.) und
d) einen würdig ausgestatteten Altar erfordert.

2) eine durch sinnliche Anschauung vermittelte Erhebung des Gemüths;

3) einen Gebethsact in dem Wochengottesdienst, als reinen Andachtsstunden (Mitth. S. 74.) und gleichsam eine Wiederholung der unabänderlich festgesetzten Zeiten und Stunden, der Siebenzeiten (Augsb. Conf. Art. 28.) oder *horarum canonicarum*. Dahin zielt der Antrag S. 96. der Mitth. und S. 49. des Hauptberichts: „Es wird in jeder Woche in

jeder Gemeinde eine Bethstunde gehalten, und darf hievon keine Ausnahme gemacht werden, mögen auch Wochenpredigten und Casualfälle vorkommen;“

4) einen Gebethsact an jedem Tage Morgens und Abends in der Kirche (Mitth. S. 72.);

5) die Missionssache als ein gottesdienstliches und verdienstliches Handeln, insbesondere das Missionsopfer oder die Missionscollecte, als besonderer Cultusact (Mitth. S. 70. 71.);

6) Klostergelübde, vorzüglich durch das Institut der barmherzigen Schwestern erneuert (Augsb. Conf. Art. 27.);

7) eine jährliche Gedächtnissfeier zum Andenken wohlthätiger Stifter (Recess von 1842, §. 40. etc.) und andere gottesdienstliche Werke.

Durch die Erhebung des liturgischen Elements zu einem dritten Erweckungsmittel, welches eben so, wie die beiden durch die Reformation hervorgehobenen, die Predigt und die Sacramente, eine supernaturale Mittheilung göttlicher Gnadengaben bewirken soll, durch die Herabwürdigung des doctrinellen Princips, wird die Grundlehre der evangelischen Kirche von der Rechtfertigung durch den Glauben, welche Luther einen *articulus stantis et cadentis ecclesiae* nennt, nicht allein erschüttert, sondern aufgehoben.

Die Partei der Neuevangelischen fügt zu den beiden Gnadenmitteln der Kirche der ersten Reformation noch ein drittes, fromme gottesdienstliche Werke und symbolische Handlungen, das liturgische Element des Cultus, die Erhebung des Gemüths durch sinnliche Anschauung, eine Mittheilung der Gnadengaben, durch sinnliche Anschauung vermittelt. Sie macht es den Reformatoren zum Vorwurf, dass ihre übertriebene blinde Gegensätzlichkeit und ihr purificirender Eifer vieles, nach ihrer Ansicht, dem Geist und Zweck des Christenthums Angemessene in der Lehre und in dem Cultus abrogirt haben, und zeigt sich zur Wiederannahme desselben bereit. Sie will den Formalismus der anglikanischen

Digitized by Google

Kirche, eine volle Altarliturgie, wieder herstellen, und eine reiche Entwicklung aller Cultuselemente befördern.

Sie verspricht uns Crucifixe und Kreuze, Kreuze in den Kirchen und in den Gerichtsstuben, im Widerspruch mit der weltlichen Gesetzgebung und der Eidesordnung, und widerspricht nicht ihrer Errichtung von Seiten der katholischen Kirche auf Strassen und öffentlichen Plätzen im Widerspruch mit der Territorialsuperiorität eines evangelischen Landesherrn und im Widerspruch mit der Grundverfassung unsers Landes, wornach es keine herrschende Kirche, keine Staatsreligion bei uns gibt, kurz sie wünscht die Wiedererweckung eines den Sinnen imponirenden Pompes im Gottesdienst.

Auch die Verfasser der „katholischen Zustände in Baden" kennen und nennen diese Kirchenpartei, setzen aber noch kein grosses Vertrauen auf sie, wenn sie sagen S. 228.: „Es gibt Anhänger des alten Lutherthums, welches die guten Werke als unnöthig zur Erlangung der Seligkeit erklärt, und es gibt auch andere, die sich zu den neuern halten, die aber für jenen Glauben nur ein schwankendes Meinen eingetauscht haben, das bei jedem ihrer Lehrer anders ist, und das sie sich selbst wieder ändern oder mit Gleichgültigkeit darüber weggehen.

Heidelb. Kat. 65. Fr. S. 404. Aangezien (angesehen, dieweil) dan alleen het geloove ons Christus ende aller zyner weldaden (wohlthaten) deelagtig maakt (theilhaftig macht), van waar (woher) komt zulk geloove?

Antw. Van den heiligen Geest, die 't geloove in onze herten werkt door de verkondiginge des heiligen evangeliums, ende sterkt dat zelve door het gebruik der sacramenten?

Heidelb. Kat. Fr. 67. Zyn (sind) dan beide, het woord ende de sacramenten, daar henen (dahin) gericht, ofte dartoe (oder dazu) verordent, dat ze ons geloove op de offerhande van Jesus Christus, als op de eenigen grund onzer zaligheid, wyzen (weisen)?

Antw. Jaze dogh, want (denn) der heilige geest leert ons in het evangelium ende verzekert (und versichert)

Digitized by Google

ons door de sacramenten, dat onze volkomene zaaligheid in de eenige offerhande van Christus staat, die (das) voor ons aan 't kruis (an dem Kreuze) geschied is (geschehen ist).

Zu Fr. 80. Unterfr. 22. S. 471. Het heilig Avondmaal is niemand nut (nütze) dan den geloovigen, en die weerdiglyk eeten en drinken. Maar de Misse (volgens hun [ihrem] voorgeven) brengt aan allen, de ze waarnemen, uit kragt (aus kraft) van dat gedaane werk, vergevinge der zonden toe.

60. Fr. S. 468. Hoe zyt gy (wie bist du) regt vaerdig voor God?

Antw. Alleen door een opregt geloove in Jesus Christus.

Zu Fr. 64. Unterfr. 93. S. 403. De leere der papisten van de verdienstelykheid der werken is bequaam om zorgelooze en godlooze menschen te maken, door dien (indem) zy leeren:

1) dat het geloove kan worden aafgeschieden van de goede werken;

3) dat men door eenige uitwendige ceremonien waar te nemen verdienen kan.

Wy moeten: voor eerst den Heere dankbaar zyn, dat hy de gezonde leere des evangeliums, waardoor (wodurch) God alle eere alleen gegeven werdt, uit de duisterniss van het pausdom wederom, heeft laten doorstralen (hat lassen durchstrahlen).

S. 404. Wy moeten ons wachten, dat niet noch onder ons eenig overblyfsel van zulk eene heilooze leere op een subtyle wyze (weise) gevonden mag worden, 't welk van nieuws onder ons konde werden een wortel (wurzel), die galle en de alssem (wermuth) droege.

Deut. 29. v. 18.

Fr. Hoe (wie) kan zulks geschieden (geschehen)?

Antw. Wanneer men by het enkele (bei dem blossen) gedaane werk der uiterlyke plichten van den Godsdienst staan blyft, en daar voorhoudt (und dafür hält), dat men daar mede rets (dass man damit bereits) genoeg

Digitized by Google

gedaan, en de hemel verdient heeft, wanner men zich voor groove heidensche lasteren gewacht heeft, neerstig (ernstlich, fleissig) ter (zur) kerke gegaan is enz. Welk gevoelen (welcher wahn) by de onwetende (unwissenden) burgerlyke christenen onder ons zeer gemeen is.

Zoo yverig (so eifrig) als de Roomsche kerke in de werke der zelfs-verkoorene geestelykheid ende nedrigheid is, zoo yverig moeten wy (wir) in den redelyken (in dem vernünftigen) dienst Gods zyn. Wy moeten in der daad toonen (zeigen), dat kinderen sterker beminnen (lieben) dan dienstknechten, offschon deze uit loonzucht, en de eerstgemelde maar uit dankbaarheid dienen. Laauwigheid in den waren dienst Gods is hem alzoo mishagende, als de yver in bygelovigheid (aberglaube).

Zur Fr. 30. S. 175. Unterfr. 78. Hoe soeken (wie suchen) de papisten die hunne zaligheid (ihre seligkeit) by zig helfs?

Antw. Tewyl men, en het pausdom, de verdienstelykheid der goede werke op den throon set (setzt), en voorgeft (und vorgibt), dat men door vasten of andere boete (busse) de doen, kan voldoen (genug thun) voor syne sonden; ja dat men door syn geld selfs, kan te regt (zurecht) komen, om aflaat (um ablass) van sonden, ja den hemel selfs verkrygen (erlangen).

Gerade diese Verdienstlichkeit, welche man in der römisch-katholischen Kirche den vielen und wiederholten gottesdienstlichen Werken und äussern Ceremonien zuschreibt, diese Werkheiligkeit und Werkseligkeit, war den Reformatoren das grösste Aergerniss und der stärkste Anlass, aus dieser Kirche zu treten. Nicht umsonst warnte die Augsburger Confession vor dem *opus operatum*. Und dennoch weiss die in allen Stücken retrograde neu evangelische Kirche, die Kirche der zweiten Reformation, nichts besseres und wichtigeres zu thun, als solche kirchliche Handlungen und Ceremonien unter alten und neuen Formen aufs neue und genaueste anzuordnen, aufs strengste darauf zu halten, aufs höchste sie anzurühmen. Und

Digitized by Google

wenn die jüngste Generalsynode auch nirgends diesen Werken Verdienstlichkeit mit ausdrücklichen Worten zuschreibt, sie legt zu dieser Ansicht den besten Grund, sie streut unverkennbar einen Samen aus, aus welchem keine andere Frucht hervorwachsen kann, als eben diese.

IV. Die durch sinnliche Anschauung vermittelte Erhebung des Gemüths im Allgemeinen.

Mittheilungen aus den Verhandlungen der Generalsynode von 1843 S. 248. „Für die durch sinnliche Anschauung vermittelte Erhebung des Gemüths ist durch die Auszeichnung und Verzierung des Altars am besten gesorgt; denn dem in das Gotteshaus Eintretenden tritt dann nicht der Lehrstuhl des Predigers, als Centrum des Gottesdienstes, ins Auge, sondern die speciell zur Anbethung und zum Dienste Gottes bestimmte Stätte mit ihren heiligen Emblemen", — oder der Altar mit Crucifix oder einfachem Kreuz, mit Leuchtern sammt brennenden Wachskerzen, Blumenschmuck, Agende (Missale), Bibel, indess wir bisher gewohnt waren, nur am Abendmahlstag den Abendmahlstisch mit den heiligen Gefässen geschmückt zu erblicken.

Gustav, der leichtbethörte Repräsentant der Evangelischen, in dem Werke: Protestantismus i. s. A. sagt S. 30 und 31:

„Damahls war ich in dem Protestantismus noch vollkommen befriedigt, und sah in allem, was von der Einfachheit seines Cultus abwich, nur abergläubische Ceremonien."

„Der neu reformirten Kirche wird es nicht mehr allein oder vorzüglich darum zu thun sein, durch das Ohr zu der Erkenntniss, sondern durch Ohr, Auge und alle Sinne zumahl zu Erkenntniss, Gefühl und Phantasie zu sprechen."

S. 113. „Ich fühle, dass es dem protestantischen Volk an einem Cultus fehle, der es nach Sinn, Gemüth, Phantasie und Verstand zugleich anspreche."

Digitized by Google

II. S. 276. „Alle wesentlichen Seiten des Menschen, die sinnliche, wie die übersinnliche, die ästhetische, wie die moralische, die moralische, wie die intellectuelle, sind in dem Katholicismus berücksichtigt und befriedigt."

II. S. 239. „Dir, Gustav, gewährte der protestantische Cultus jene Befriedigung nicht, die du suchstest. Gerade durch das ästhetische Moment, das du im Protestantismus vermisstest und im Katholicismus fandest, wurdest du auf dieses und sein Dogma aufmerksam."

Auf eine ähnliche Weise heisst es in den Mitth. S. 44:

„Die in Vorschlag gebrachte Abänderung des evangelischen Cultus wird in unsern Gemeinden natürlich die Frage nach ihren Motiven hervorrufen, und ein aufmerksames Nachdenken auf die Natur des evangelischen Cultus und das Verhältniss unsers dermaligen liturgischen Zustandes, zu den in jener begründeten Forderungen hinlenken. Damit wird sie dann zugleich das Bedürfniss weitergehender Umbildungen zum Bewusstsein bringen, und so der fruchtbare Keim einer allmähligen gründlichen Umbildung unsers Cultus in der seiner Idee möglichst entsprechenden Gestalt werden."

„Der Prot. i. s. A." I. S. 27. „Der nackte gemüthlose protestantische Gottesdienst befriedigt nicht mehr. Die Kunst, die jetzt wieder so herrlich sich verjüngende Kunst, muss sich aufs neue mit der Religion vermählen, um einen Cultus zu zeugen, der nicht bloss den Verstand oder vielmehr jenen abstracten, an Gefühl armen **Glauben** anregt, sondern auch zu dem Gemüthe, dem Herzen, den Sinnen, mit einem Wort zu dem ganzen Menschen spricht. Denn von jenem alten Irrthum, **als ob der Mensch nur durch das Wort religiös angeregt werden dürfe,** sind wir — Gott sei Dank! — bereits zurückgekommen."

Und doch war Paulus in diesem Irrthum begriffen, wenn er sagt 1 Cor. 1; v. 17: Christus hat mich nicht gesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen. Dass ich das Evangelium predige, darf ich mich mich nicht rühmen, denn

Digitized by Google

ich muss es thun. — *Rhetorica praestat architectonicae.* — *Fides ex auditu, non ex visu.* Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus Gottes Wort.

Das einzige sichere Mittel, wie der protestantische Gottesdienst aus seiner äusseren Verarmung und Verkümmerung gerettet werden könne, gibt „der Protestantismus in s. A.“ S. 72 an:

„Die Aufgabe unserer nüchternen“ (oder vielmehr jugendlich begeisterten, von der Phantasie hingerissenen, in sinnlichen Elementen schwelgenden, also keineswegs mehr nüchternen) „Zeit ist, von den Extremen der Reformation zurückzukommen und alles dasjenige wieder **in die Lehre und in den Cultus** aufzunehmen, was in der alten Kirche dem Geiste und Zwecke des Christenthums Angemessenes von der blinden Gegensätzlichkeit der Reformatoren abrogirt worden ist. Dahin rechne ich das vom Protestantismus unanständig vernachlässigte ästhetische Princip im Cultus.“

I. S. 27. 28. „Da der Cultus, den ich verlange, in der katholischen Kirche, obgleich mit Uebertreibungen und mehr im altorientalischen, als modern abendländischen Geschmack, schon längst Gültigkeit hat, seine Einführung in die evangelische Kirche somit nur ein Rückannähern an den von den Reformatoren in ihrem übertriebenen Eifer verworfenen Cultus“ („ein Rückannähern an das wahre religiöse Bedürfniss?“) „ist: so könnte ich mit Fug und Recht sagen, dass die Kirche der zweiten Reformation dem Katholicismus näher stehen wird, als die der ersten Reformation. Ausserdem dürfte man mancherlei Institute der katholischen Kirche wieder aufnehmen, als Klöster u. a.“

II. S. 168. „Der von mir erwartete Phönix einer neu reformirten Kirche kann sich nur in der Rückkehr zu der ältesten oder nie verwirklichen.“

V. Missionsanstalt.

Von dem oberländischen theologischen Vereine wurde der Wunsch ausgesprochen: es soll ein jährlicher Missionsgottes-

Digitized by Google

dienst an einem bestimmten Sonntag angeordnet, die Beitragssammlung zu einem besondern Cultus erhoben und die Gemeinde durch zeitweise Mittheilungen in der Kirche über den Erfolg der Bemühungen in Kenntniss gesetzt werden.

Mitth. S. 71. „Die Missionsstunden oder die Stunden, worin dem Volke das grosse Werk der Mission in Heidenländern anschaulich gemacht und zur Unterstützung der Missionsanstalten und der Missionäre Beiträge gesammelt werden, seien ein Bedürfniss geworden, dem nicht länger ausgewichen werden könne.“

Der erste Antrag ging nach S. 70 dahin: „Monatlich oder vierteljährlich einmahl kann die wöchentliche Bethstunde in eine Missionsstunde verwandelt werden, und es werden alsdann statt der biblischen Vorlesungen Missionsnachrichten entweder aus den Missionsblättern vorgelesen oder referirt.“ Doch als darauf entgegnet wurde (S. 235):

„Zu einem Gottesdienste gehöre immer die Vorlesung von Gottes Wort; nun sollten in den Missionsstunden nur Missionsnachrichten mitgetheilt werden; es gäbe aber solche, die sich nicht zur Grundlage für gottesdienstliche Betrachtungen eigneten“, liess man die erste Bestimmung fallen, und fügte die Worte hinzu S. 50 des Hauptberichts:

„Nach Vorlesung eines Kapitels aus der heiligen Schrift — sollen in den Missionsstunden Missionsnachrichten entweder aus den Missionsblättern vorgelesen oder referirt werden.“

Heid. Kat. Fr. 103. Wat gebiedt God in het vierde Gebod?

Antw. Dat ick, in zonderheid op den Sabbath, dat is, op den Rustdag, tot de gemeinde Gods neerstelyk (ernstlich, fleissig) kome, om Gods woord te hooren.

Fr. 20. Wat is een oprecht geloove?

Antw. Een oprecht geloove (ein wahrer glaube) is en zeker weten (ein sicheres wissen) ofte kennisse, daar door (wodurch) ik t'al vor waarachtig houde (für wahr

Digitized by Google

halte) dat ons God in zyn woord geopenbaart heeft.

Erinnerte man sich denn nicht daran, dass die Legenden und Martyrologien, die Heiligenmärchen der katholischen Kirche, nichts anderes sind, als Missionsnachrichten aus den ältern Zeiten des Christenthums? Fürchtete man hier kein Rückannähern nicht an das wahre religiöse Bedürfniss, sondern zu den Schlacken des Katholicismus? Gedachte man denn nicht daran, dass Luther und die Reformatoren darum so stark kämpfen mussten, die Legenden und Martyrologien aus der Kirche zu verdrängen und das Wort Gottes einzuführen, und jetzt will man so leichten Kaufes wieder zu dem zurückkehren, was Luther so mühsam verbannt hat? Klagt er nicht in seiner Anordnung des Gottesdienstes von 1523: „Unter die Missbräuche, die sich eingeschlichen haben, gehört: dass man Gottes Wort geschwiegen und allein gelesen habe in der Kirche" — *die legenda sanctorum missorum, die martyrologia* — „und dass soviele unchristliche Fabeln und Lügen in Legenden, Gesängen und Predigten in die Kirche eingedrungen seien." —

„In Predigten (und im Gottesdienst) soll man nicht Fabeln und Historien vorbringen, sondern das reine Gotteswort" Starcke.

Oder war diess nicht ein Zeichen des Sieges des Evangeliums und des Bekenntnisses zum Protestantismus, wenn in einem Lande oder Orte die Legenden und Traditionen aus dem Gottesdienst verdrängt wurden? Wir können es also nur für eine Verläugnung des Evangeliums und für einen Schritt zur Unterdrückung desselben ansehen, wenn den Märtyrer- und Missionsgeschichten Altar und Kanzel wieder geöffnet werden sollen. Von der Zeit, da die Reformation in Zürich eingeführt ward, erzählt die Geschichte ausdrücklich:

„Senatus Tigurensis per suos fines edicit, ut, traditionibus hominum omissis, evangelium pure edoceatur e veteris et novi testamenti libris."

Und die 16. der 101 Beschwerden der deutschen Kirche

wider den römischen Stuhl, übergeben auf dem Reichstag in Worms 1521, lautete also:

„Die Pfarren werden mit ungelehrten ungeschickten Personen besetzt, die dem christlichen Volke für das göttliche Wort und bewährte heil. Schrift unnütze und unbewährte Legenden der Heiligen und andere erdichtete und ärgerliche heidnische Fabeln predigen und Besseres nicht können.“

Haben wir an den Aposteln und an andern Personen aus der heiligen Schrift nicht erhabene Vorbilder aller Art genug, dass wir zu neuen frommen Märtyrern, zu heiligen Missionären und ihrem Beispiel hingewiesen werden müssten?

Die evangelische Kirche hat sich sorgfältig zu hüten, auf irgend einen Menschen, wenn er sich noch so heldenmüthig und grossherzig im Dienste des Evangeliums aufopfert, einen Heiligenshein zu werfen und so auch dieser Abgötterei, einer neuen Art von Heiligenverehrung, anheim zu fallen.

Heid. Kat. Fr. 94. Unterfr. 68. Men bedryft afgoderye (man treibt Abgötterei) omtrent (mit) menschen. Hetzy (es seyen) a. afgestorvene door anroepinge van de heiligen. b. die nog in het leven zyn, met hem te veel te achten, (wenn man sie zu hochachtet). Jes. 2; v. 22.

Bei der aufgestellten weitern Frage: ob die wöchentliche Bethstunde monathlich oder vierteljährlich in eine Missionsstunde verwandelt werden könne oder müsse, waren die Stimmen der Synodalmitglieder gleich getheilt, zehn dafür und zehn dagegen. Nun entschied die Stimme des Präsidenten, des Staatsraths Freiherrn von Rüdt, für das Wort: kann, achtete nicht auf den Einwurf eines Synodalmitgliedes: „in diesem Ausdruck erblicke er ein der Kirche nicht ziemendes schwankendes unentschiedenes Urtheil“, und bewies wiederum die Wahrheit des alten Wortes: „Wenn Moses abwesend ist, macht Aaron Kälber.“

Digitized by Google

VI. Aeusserliches Gepränge des Gebeths.

Preuss. Ag. S. 4 der Speyerer Ausgabe. „Der Geistliche tritt im priesterlichen Ornate vor den Altar und hält ein stilles Vorbereitungsgebeth“ (mit dem Gesicht gegen den Altar gewandt). Nach Endigung desselben wendet er sich gegen die Versammlung, welche aufsteht, und in gebührender Ehrerbiethung so lange stehen bleibt, bis die Altargebethe und Chöre beendigt sind.“

S. 4 und 5. „Wenn Gesänge der Gemeinde in die Liturgie selbst eingelegt werden, so kann während dessen der Geistliche entweder in die Sacristei zurückkehren, oder sich in der Nähe des Altars niedersetzen. Im letzten Falle wird ein Stuhl zur rechten Seite des Altars an die Wand gestellt, so dass sich der Geistliche mit dem Gesichte demselben zuwendet.“

S. 9. „Nach der Predigt und einem kurzen Liede, tritt der Geistliche **wieder** vor den Altar, wo er mit dem Spruche nach dem Glauben (aus der Liturgie) wieder anhebt und bis zum Schlusssegen fortfährt.“

„Sollten, durch Localverhältnisse veranlasst, bedeutende Hindernisse sich der Abhaltung der Schlussliturgie vor dem Altare entgegenstellen, so ist der Geistliche befugt, hierbei und bei Einleitung der Communion in Gemässheit des Auszuges aus der Liturgie mit Chören S. 18 und 19 zu verfahren.“

S. 9. „Wenn Communion gehalten wird, so tritt der zur Administration des heiligen Abendmahls bestimmte Geistliche wieder vor den Altar und spricht etc.“

S. 11. „Der Geistliche wendet sich nun gegen den Altar uud spricht die Einsetzungsworte. Hierauf wendet sich der Geistliche wieder gegen die Versammlung und spricht etc.“

Das Zeichen des Kreuzes und die darin liegende Aufforderung an den Geistlichen, das Zeichen des Kreuzes zu machen, findet sich in der preussischen Agende bei dem

Digitized by Google

Segen S. 13 und 20; bei den Worten der Einsetzung des Abendmahls: „Das ist mein Leib“ und „in meinem Blut“ S. 11 und bei den Worten: „Im Namen des Vaters etc.“, wenn sie bei der Absolution gesprochen werden S. 20.

„Dem Segen kann auch noch folgender Dankspruch (von dem Geistlichen) gelesen oder gesungen, vorangehen.“ S. 13.

Luther: Wenn ich jetzt wollte reich werden, so wollte ich nicht predigen, sondern ein Gaukler werden und durch die Lande ziehen. Da wollte ich mehr Zuseher und Geld haben, als jetzt Zuhörer. Handconcord. II. S. 42.

Zur Frage des Heidelb. Kat. Unterfr. 16. S. 471. De Misse word gepleegt op een altaar. En dat met en deel bygeloovige plegtegheden (gebräuche) die meer na guichelspel (gaukelspiel), dan naar eenen redelyken Godsdienst gelyken.

De priesters bedienen de misse met een groote pompeusheid (pomp) in andere habiten, di zy dan aandoen, als daar zyn alben, pectoralen, casuifels, cappen, choorrokken, myters, staven, schellen, bellen (glocken), en diergelyken misgewaad (messgewand), daar prophet nog apostel ooit (jemals) van hoorde (hörten). Zy gebruiken zeldzame swetzeryen, vreemde gesten, grimmatzen, mynen et aperyen (äffereien). Dan staan zy overeinde (in die höhe); dan buigen ze haar, dan drajen ze haar rondom, dan gaan ze, dan staan ze wederom, dan maken ze met de handen eenige kruissen (kreuze), dan houden zy zig, als of zy sliepen (als ob sie schliefen), dan worden zy gelyk als opgewekt, dan aazemen zy over het brood (athmen, hauchen sie über das brod) dan over de kelk; dan prevelen (murmeln) ze binnen monds, dan roepen of zingen zy wederom overluid; dan heffen zy het brood boven het hoofd (über das haupt), dan leggen zy het wederom neder, dan küssen zy den schotel (die schüssel) en doen verscheide andere gesten, even of zy met het hoofd niet wel bewaart waren, of, om beter te spreken, of zy comedianten en kamersspeelders waren.

Zur Fr. 117. Unterfr. 90. S. 740. Wat behoort 'er meer tot het uitwendige des gebeds? (was gehört mehr zu dem auswendigen des gebeths?) De gebeerden des lighams (des leibes), het postur des gantschen lighaams, waar in men bidden moet, de gebeerden van eenige byzondere leden (Gliedern) of deelen des lighams, als der handen, der oogen enz.

Fr. 96. Wat gebeerden moeten in de statelyke (gewöhnlichen) gebeden onderhouden worden?

Antw. Daar van hebbenwe geen bepaalt (abgepfählten bestimmten) bevel. Alleen moet men weten (wissen), dat de knielende (knieende) gestalte eerbiediger is dan de staande. Ende de staande dan de zittende (denn die sitzende) ende de zittende dan de liggende of ook gaande. En daroom dat het best is, in de bysondere eensame of huisgebeden de eerbiedigste gestalte te gebruiken. Ten ware jemand te zwak (zu schwach) ware om te knielen, ofte zelfs, om te staan; dan mag hy de zittende gestalte gebruiken. Men heeft ook wel gevallen (fälle), dat godvrugtige (dass gottesfürchtige) mannen, in hunne binnekameren (in ihren kammern) zelvs, al gaande hunne gebedpligt tot god oeffenden (ihre gebethpflicht zu Gott verrichteten).

Fr. 97. Maar hoe moet het geschieden (wie muss das geschehen) in openbare vergaderingen (versammlungen)?

Antw. Daar ontrent (darüber) is ook geen zekez bevel gegeven. Onder de oude Christenen (unter den alten Christen) is het daar ok veeltyds knielende gepraktiseert. Andere Christenkerken hebben de gewoonte gehad, daar zy zaten (wenn sie sassen) onder het gehoor der predikatie, op te staan onder het bidden. Nu is het onder ons meest tot zitten (zum sitzen) gekomen. Hoewel (wiewohl) het in zommige (einigen) kerken ook wel de gewoonte is, dat de mans onder het bidden opstaan, niet tegenstaande (ungeachtet) de vrouven blyven zitten.

Fr. 98. Wat is dan de plight (die pflicht) in dezen?

Antw. Elk moet zyn gemoed in dezen quyten (ein jeg-

Digitized by Google

licher muss sein gemüth hierin kiesen, prüfen). Die (wer) bevind, dat hy meer andagt heeft, al staande, doet wel met dat te doen, ende het is wel zoo eerbiedig, dan te zitten. Maar die ondervindt dat het staan hem in zyne andaagt hinderlyk is, die blyve zitten. Die opstaat, zie toe (sehe zu), dat hy het niet doe, om van de menschen gezien (gesehen) te worden Matth. 6, v. 5. Die zitten blyft, zie toe, dat hy het niet doe uit luiheid (lauheit, trägheit), oneerbiedigkid, uit gemakkelykheid etc.

VII. Gränze zwischen wahrem Glauben und Aberglauben.

„**Um dem Cultus seine Wirksamkeit zu sichern**, und eben damit der Gedankenlosigkeit, wozu die Verwechslung der Bestandtheile desselben führt, zu wehren, muss **durchaus** daran festgehalten werden: das Gemeindegebet gehört an den Altar und die Predigt auf die Kanzel. — Die Predigt absorbirt mehr oder minder alle übrigen Cultuselemente, und lässt sie nicht zu der ihnen gebührenden Selbstständigkeit kommen. Diess kann nur Ueberdruss an der Predigt herbeiführen und Langeweile, bei der zahlreichen Classe derjenigen aber, welche für sich der Predigt nicht mehr zu bedürfen wähnen, eine Kirchenscheu. Mittheil. aus den Verh. der Generalsynode S. 37. 42. 43.

Zur Fr. 94 und 95. Unterfr. 68. S. 556. Men bedryft afgoderye (man treibt abgötterei) omtrent (mit) andere dingen, door bygeloof of superstitie; wanneer men aan dezelve te veel (zu viel) ja eene godlyke kragt toeschryft.

Zu Fr. 68. Unterfr. 66. S. 416. Veele onwetende (viele unwissende) van de onzen schryven den sacramenten te veel toe, wanneerze namentlyk by 't gedaane werk staan blyven, en zich verbeelden, en zonderling goed werk ter zaligheed verricht te hebben, wanneerze maar de sacramenten ontfangen hebben.

Zu Fr. 65. Unterfr. 26. S. 408. Wat onheil heeft het

Digitized by Google

gebaart (hat es gebracht), dat men de bondzegelen (bundessiegel) met den naam van verborgentheden genoemt?

Antw. Eerstelek, dat men te lichter (desto leichter) allengskens (allmählig) daar toe vervallen is, om iets verborgens (etwas verborgenes), zelfs in de teekenem (zeichen) te stellen, en de grooten kragt (kraft) daar an toe te schryven; ja zelfs, dat 'er iets wonderbaarlyks in de uitterlyke tekenen zelfs was (wäre) of moeste zyn (oder müsste seyn), waar uit metter tyd (woraus mit der Zeit) de leere van die groote kragt, die de papisten aan den doop (der taufe) toeschryven, ja zelfs de wanschapene (die missgeschaffene) monster-leere van de transsubstatie, is voor gevloeit (hergeflossen ist).

Stähelin Heid. Kat. I. S. 277. „Die Papisten schreiben grosse Kraft zu den Paternostern, Rosenkränzen und insonderheit dem Messopfer“ (dem Messcanon oder der Altarliturgie.)

Augsb. Conf. Art. XXIV. Mit diesem Werke (mit der Messe) hat man wollen bei Gott alles erlangen, das man bedürft hat.

VIII. Der vollkommene und unvollkommene Gottesdienst.

Bad. Landeskat. Fr. 78. Christus hat den Dienst der Ceremonien für immer aufgehoben.

Fr. 19 des Heid. Kat. Waar uit weet gy dat? (woraus weisst du das?)

Antw. Uit het heilig evangelium, het welke God heeft — door de offerhanden (die opfer) en andere ceremonien der wet (des gesetzes) laten vorbeelden (lassen vorbilden), ende ten latsten door zynen eeniggeboren Soon vervult (erfüllt).

Zur Fr. 98. Unterfr. 37. S. 563. Maar immers heeft God eertyds (früher) het volk Israels door uitterlyke afbeeldzelen onderwezen (durch äusserliche bildnisse unterwiesen) angaande verborgentheden der zaligheid (betreffend die geheim-

Digitized by Google

nisse der seligkeit); gelyk daar (wie da) waren alle de vaten (gefässe) des tabernakels, in het byzonder, de arke des verbonds, met de cherubim?

Antw. Hier op dient ten antwoord: I. Dit hat God uitdrukkelyk bevoolen: en waneer hy (er) aan den menschen verbood eenige beeltenissen te maken tot een godsdienstig oogmerk (zu einer gottesdienstlichen absicht). (waarom hy zegt: gy zult u (du sollst dir), dat is, naar uw (nach deinem) eigen goedvinden en instellinge (und erfindung) geen beelden maken), kon hy voor zig zelfs de vryheid behouden (behalten), om eenige geheime beeltenissen te doen maken, en stellen in heiligdom (machen und in das Heiligthum stellen zu lassen); niet tot een godsdienstig, maar tot een vorbeeldig en zinnebeldig einde (zu einem endzweck). Men moest dan (man müsste denn), indien (wenn) men zig daar op beroepen wilde (berufen wollte) toonen (zeigen), dat God ergens bevel gegeven heeft, om beelden, en zulke beelden, te gebruiken in de kerken onder het nieuw testament.

Maar II. dit quam (diess kam) zoo overein met die oude en letterlyke bedieninge (mit der alten und buchstäblichen haushaltung); maar nu, onder het nieuw testament, heeft dat alles uitgedient. Got word gedient van de regte anbidders enkel (bloss) in geest en warheid. Joh. 4, v. 14. De arke des verbonds, met de cherubim, en diergelike dingen, mogen nu niet meer opkomen in het herte. Jerem. 3, v. 16.

Fr. 38. Edog is het alleen uiterlyke beeldendienst, die hier verboden word?

Antw. Neen: maar ook alle verkeerde en vleschelyke dienst, die Gode onaangenaam en onbetamelyk (ungeziemend) is.

Fr. 39. Noemt (nenne) dezelve eens?

Als men een eigenwilligen godsdienst verkiest (erwählt), en God daar door dient. Col. 2, v. 23. Of wanneer men God dient naar de geboden der Menschen, en niet naar zyne instellinge. Matth. 15, v. 9. Te vergeefs

Digitized by Google

eeren zy my (vergebens ehren sie mich), leerende leeringen, die geboden van menschen zyn.

Fr. 40. De dienst in den geest staat den schaduwdienst (dem schattendienst) der ceremonien tegen over (gegen über).

Zur Fr. 55. Unterfr. 15. Alle de genen (alle diejenigen), die tot de ware kerke behooren (gehören), hebben, onder bedeelinge (unter der haushaltung) des nieuwen testaments, eene gemeinschap des heiligdoms.

Unterfr. 16. Zy behooren nu niet meer tot den stoffelyken (zu dem irdischen) tabernakel of het waereldyk (oder dem weltlichen) heiligdom, maar tot het geestelyk en hemelsche heiligdom, de gemeinte des nieuwen testaments, wekle nu is de geestelyke tempel des levendigen Gods.

Fr. 17. Waar tegen (wogegen) kan dat dienen?

Antw. Tegen die van de roomsche kerke, die zoo veele heilige plaatsen of heiligdommen op aarden stellen, welke de Heere God, onder het nieuw testament, niet meer erkent op aarden Jes. 66, v. 1. Ende waar an ook alle de heiligen van alle plaatzen geene gemeenschap konnen hebben en öffenen.

Zur Fr. 94. Unterfr. 56. S. 554. Wat word in het eerste Gebod verboden?

Antw. Alles, wat van den waren godsdienst afwykt (abweicht), hetzy (es sei) in defectu (in gebrek, gelyk men zegt, wie man sagt) door atheisterie: of in excessu (in overmat, in übermass) door bygeloovigheid ende afgodendienst?

Zur Fr. 103. Unterfr. 1. S. 597. Wat voor twee (zwei) klippen zyn'er, die zorgvuldig moeten vermydt worden van den christenen?

Antw. Aan de eene zyde (auf der einen seite), dat men niet verloochene (verläugne), maar wel te degen belydenisse doe (sondern vielmehr ein kräftiges bekenntniss thue), ende gebruik make van de christelyke vryheid; ende an de andere zyde, dat men de vryheid niet misbruike tot lossigheid en ongebondenheid des levens.

Digitized by Google

Unterfr. 2. Is het eerste zoo groten quaad (ist das erste ein solch grosses übel)?

Antw. Ja togh. Dit is af te nemen uit (abzunehmen aus) Galat. 5., v. 1—4. daar (da) Paulus zoo ernstig vermaant: Staat dan in de vryheid, met welke ons Christus heeft vrygemaakt, ende en word niet wederom met het jok der dienstbarheid bevangen. Siet, ik Paulus zegge u (sage euch), zoo gy u laat (wenn ihr euch lasst) besnyden, dat Christus u niet nut zal zyn (euch nichts nütze soll sein). Ende hy vaart uit (er fährt aus) tegen de Galateren: O gy uitzinnige Galaters, wie heeft u betoovert (wer hat euch bezaubert), dat gy de waarheid niet zoudt gehoorzaam zyn? den welken Christus Jesus voor de oogen te voren (zuvor) geschildert is geweest, onder u gekruist zynde (und jetzt unter euch gekreuzigt ist)? zyt gy (seid ihr) zoo uitzinnig, daar gy met den geest begonnen hebt (da ihr mit dem geist angefangen habt), voleindigt gy met het vleesch (vollendet ihr mit dem fleisch)? Cap. 3, v. 1—4. En noog eens c. 4, v. 9—11. Hoe (wie) keert u wederom tot de zwakke (kehrt ihr euch wiederum zu den schwachen) en arme eerste beginselen der waereld (der welt), welke gy wederom van voren aan wilt dienen (welchen ihr wiederum von neuem dienen wollt)? Gy onderhoudt (ihr haltet) dagen, maanden, tyden en jaren. Ik vreeze (ich fürchte) dat ik niet eenigzins (vielleicht) te vergeefs (vergebens) an u (an euch) gearbeid hebbe. Soo grooten quaad rekende het (für ein so grosses Uebel rechnete, achtete es) Paulus niet regt te gevoelen (nicht recht zu fühlen, zu begreifen) en geen gebruik te maken (und keinen gebrauch zu machen) van de christelyke vryheid.

Unterfr. 8. S. 598. Welke is dan de veiligste (der sicherste, geweihteste) weg, om hier in te slaan (einzuschlagen)?

Antw. De middelweg. Waar door (wodurch) men, aan de eene zyde, vasthoudt (festhält), dat de joodsche (jüdische) sabbath, als een schaduwe van toekomende dingen (als ein schatten des zukünftigen), heeft uitgedient, en dat nu niemand moet geoordeelt worden in het stuck van feesten en

Digitized by Google

sabbathen; ende aan de andere zyde, dat elk (jeder) christen gehouden is (gehalten ist), den geestelyken sabbath des nieuwen testaments te vieren (zu feiern), ende de dien einde (und zu dem ende) ook des Heeren dag godvrugtelyk (gottesfürchtig) te heiligen en godsdienstig waar te nemen.

Unterfr. 98. Is dan het gebod van den sabbath enkel (bloss) cerimonieel?

Antw. Wy zouden (wir sollten), in een gezonden zyn, konnen zeggen jaa. Voor zoo verre (in so fern) men de letter van het gebod aanmerkt, gebiedende de zeeven daagsche ruste (die Ruhe am siebenten Tag). Maar wanneer men het zedelyk en geestelyk oogmerk beschouwt (aber wenn man die sittliche und geistliche Absicht des Sabbaths beschaut) en daar mede (und damit) te zamen voegt, zeggen we liever, dat het ten deele moreel is.

Unterfr. 105. S. 616. Voor zoo verre (in sofern) dan de sabbath ceremonieel was (war) en Israel in het byzonder raakte (und Israel im besondern anging), is hy niet afgeschaft (ist er nicht abgeschafft) onder het nieuwe testament?

Antw. Ja togh — voor zoo verre (in so fern) de sabbath schaduwagtig en vorbeeldig was (schattigt und vorbildlich war).

Augsb. Conf. Art. XXVIII. „Es ist ein gemeiner Irrthum gewesen, dass im neuen Testamente müsse ein solcher äusserlicher Gottesdienst sein mit gesetzten Tagen, Speisen, Opfern, wie im Gesetz Mosis.“

Art. XXIV. „Das heilige Sacrament ist eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten (denn diess Opfer ist zuvor geschehen), sondern dass unser Glaube dadurch erweckt und das Gewissen getröstet werde.“

IX. Die rechte Richtschnur der Cultusanordnungen.

„In der neuern Zeit hat sich die Ansicht immer mehr ausgebildet, dass dem liturgischen Elemente

Digitized by Google

im Verhältniss zur Predigt eine grössere Berechtigung gebühre, als ihm bisher eingeräumt worden ist. Das Wichtigere muss der weitern Entwickelung überlassen werden." — Die Gegenwart trägt wohl das Bewusstsein einer tiefen Bewegung durch den ganzen kirchlichen Organismus in sich, aber sie ist sich noch keineswegs klar geworden über die neue Gestaltung des kirchlichen Lebens, welche daraus allmählig hervorgehen wird." Synodalantrag von 1843.

Zur 80. Fr. 61. Unterfr. S. 476. Onze aanbiddinge (unsere anbethung) moet niet gereguleert zyn naar onze fantazie en verbeeldinge, maar naar het woord Gods.

Zur Fr. 91. Unterfr. 68. S. 539. Welke is de laatste (letzte) conditie van een goed werk?

Antw. Dat het gericht moet zyn, niet naar ons eigen goeddunken ofte menschen inzettingen (gelyk de meeste zoogenaamde goode werken, die de Papisten voorgeven), maar naar Goods geopenbarden wille en wet (und Gesetz). Deut. 12, v. 32. Jes. 8, v. 20. Ezech. 26, v. 27.

Ibid. Hoe (wie) kan men van deze regelmaat afwyken?

Antw. Wanneer men iets daar toe doedt (etwas dazuthut); en zulks geschiedt, zoo dikwils men iets (etwas) uit bygeloovigheid (aus aberglauben) doedt, dat God niet geboden heeft, en zich nochtans verbeeldt (einbildet), dat men God daarmede behagen wil. Num. 15, v. 39. Col. 2, v. 23. Math, 15; v. 9—10. Acta ap. 15, v. 10. 4. B. M. 14, v. 39.

Starke's Bibelwerk zu der Stelle Col. 2, v. 8.: „Unter der Menschenlehre versteht der Apostel solche äusserliche Kirchenceremonien und Gewohnheiten bei dem Gottesdienst, die eitel und vergeblich sind, weder nöthig noch nützlich, im Gegentheil nur in eitler Einbildung und Aberglauben bestehen, davon man aber doch lehret und behaupten will, dass sie wie Gottes Geboth zu halten und zur Seligkeit nothwendig sind."

Die badische Generalsynode beruft sich bei ihren Anträgen auf Cultusveränderungen nicht auf Gottes Wort, sondern S. 40 auf die Theorie, zu der sich in neuerer Zeit die

Idee des Cultus erhoben hat; S. 42 auf die Zurückführung einer bis dahin aus guten Gründen noch nicht beseitigten Unordnung auf die **allein natürliche** Ordnung und auf die Consequenz in der Durchführung der Principien; S. 43. auf die gegenwärtige Entwickelung des religiösen und kirchlichen Bewustseins eben sowohl, wie die des wissenschaftlichen und auf die Unmöglichkeit, diesem Drange in die Länge zu widerstehen; S. 44 auf die Voraussetzung, dass bereits wenigstens innerhalb der Wissenschaft eine einigermassen allgemeine Verständigung über die durch seinen Begriff selbst geforderte Organisation des evangelischen Cultus und die wesentlichen liturgischen Grundsätze zu Stande gekommen sein sollte; S. 67 auf eine kritische Entwickelungsperiode der Grundsätze des evangelischen Cultus; S. 242 auf das *ubique et semper* der katholischen Kirche in den Worten: „Es gibt eine genaue unzertrennbare Beziehung, in welcher der Bau eines Gotteshauses zum Cultus steht, und von jeher bei allen Religionen gestanden hat.“

Dagegen sagt die würtembergische Confession S. 75: „Es gebührt nicht, die Gebräuche des alten Gesetzes für einen solchen Gottesdienst, dadurch Gott sonderlich verehrt werde, aufzulegen oder new zu erdichten, dass man damit, als mit Figuren, die Wahrheit, die durch das Evangelium allbereit geoffenbart und erkläret, bedeuten und abmahlen wollte,“ und S. 39: „Es verbeuth der heilige Geist; dass man keinen Gottesdienst ohne sonderlichen Befeelch stifte und anrichte.“ Deut. XII.

X. Vier wichtige historische Verstösse in den Mittheilungen der Generalsynode von 1843.

Der erste Verstoss findet sich in der Behauptung S. 46: „Die neue Anordnung des Cultus, die Verlegung des Hauptgebeths von der Kanzel an den Altar, ist aus dem Geiste der lutherischen Kirche hervorgegangen.“

Digitized by Google

Hören wir zuerst den Reformator Luther selbst über die Stätte, wo man zu seiner Zeit das gemeine Gebeth oder die Paraphrase des Gebeths des Herrn zu halten pflegte. Er sagt davon in seinen Werken, Jenaer Ausgabe Tom. III. Fol. 283 a.:

„Ob man die Umschreibung des Vater Unser und die Vermahnung der Communicanten, sein heiliges Testament zu empfahen, auf der Kanzel gleich nach der Predigt thue, oder vor dem Altar, steht jeglichem frei. Es scheint, als haben's die Alten auf der Kanzel gethan, daher noch blieben ist, dass man auf der Kanzel gemein Gebeth thut oder das V. U. vorspricht."

In der „Ordnung des Gottesdienstes, gestellt durch Luther in den Jahren 1523 und 1526," ist noch die Feier der Communion, als allsonntägliche Feier, beibehalten, darum ist darin angeordnet, nach der Predigt die *Praefation*, den *canon*, die *commemoratio pro vivis et mortuis*, zugleich mit der Communion an dem Altar zu halten.

Nun trat aber immer mehr die grosse Veränderung ein, dass das liturgische ästhetische Element oder die Abendmahlsfeier nicht das Centrum und der Hauptinhalt jedes öffentlichen Gottesdienstes blieb, sondern das didaktische doctrinelle Element das Centrum und die Hauptsache des Gottesdienstes wurde.

Die Otto-Heinrichs-Agende von 1547 für die Oberpfalz sagt:

Dieweil die Messe mit dem Brauch des Abendmals **ohne** Communicanten nicht gehalten werden und dennoch sich zutragen und begeben mag, dass auf etliche Fest- und Sonntage nicht Communicanten vorhanden, damit alsdann die Gemeine nicht vergeblich zusammenkomme, so soll der Priester nicht im gewöhnlichen Messgewand, sondern in einem Chormantel oder nur in einem Chorrock vor den Altar treten und es allerdings halten, wie obgesagt ist bis auf die gemeine Predigt.

Also die Altarliturgie vor der Predigt oder die *missa catechumenorum* sollte immerdar gehalten werden.

Digitized by Google

„Nach der Predigt soll man die gemeine Litanei singen, mit einer Collecte *pro pace* und dann mit dem *Benedicamus Domino* und gemeinen Segen beschliessen.“ Das nannte man das „Tagamt ohne Communion.“

Die Otto-Heinrichs-Agende für die Unterpfalz von 1556 ordnet Fol. 36 b. schon ausdrücklich an:

„Ordnung des gemeinen Gebeths und Litanei.

Solche Form sollen sich die Kirchendiener auf die Sonntage und andere Feiertage **gleich** nach der Predigt“ — also unstreitig auf der Kanzel „bedienen.“

Es gab also damals und bisher in der lutherischen Kirche wohl noch eine Altarliturgie vor der Predigt, aber keine mehr nach derselben ohne Abendmahlsfeier. Es stimmte mit dem Widerwillen Luthers und der Reformatoren wider das *opus operatum*, wider Werkheiligkeit und Werkseligkeit völlig überein, dass in der lutherischen Kirche Deutschlands die alte Anordnung immer allgemeiner wurde, das gemeine Gebeth sogleich nach der Predigt auf der Kanzel zu halten. Erst die preussische Agende, mit welcher der gregorianische Messcanon sein Wiederaufstehungsfest feiern sollte, brachte, soweit sie eingeführt ist, die längst abrogirte Sitte, das gemeine Gebeth am Altar zu halten, wieder zurück.

Harms stellt S. 137 seiner Pastorallehre sogar die allgemeine Behauptung auf: „Auf die Predigt folgt in allen Ländern das Kirchengebeth und zwar auf der Kanzel.“

Um über die bisherige Observanz in den deutschen evangelischen Landeskirchen Aufschluss zu bekommen, wurden 28 evangelische Agenden des sechzehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts verglichen und in ihnen die ausdrückliche Anordnung gefunden, dass „das gemeine Gebeth für alle Noth und Anliegen der Christenheit“ nirgends anders, als auf der Kanzel, gesprochen werden soll.

Nicht die allen ältern Religionen zu Grund liegende Opferidee und Opferhandlung, sondern der Glaube an das Opfer Jesu, der Glaube, der nur ein Werk des innern Menschen ist, bildet den Grundbegriff des reinen Christenthums. Dieser

Digitized by Google

Glaube ist es, der uns vor Gott rechtfertigt und nicht unsere Werke, weder unsere Lebens- und Berufswerke, noch unsere gottesdienstlichen Werke und symbolischen Handlungen. auch nicht das Darbringen eines Gebethopfers am Altar, als ein Gott versöhnender Act. Von dieser Idee liessen die Reformatoren sich leiten, als sie ihr Lehrgebäude aufbauten und ihren Cultus einrichteten. Der von ihnen empfohlene Cultus sollte nur zwei Elemente in sich fassen: die Predigt und die beiden heiligen Gebräuche, die Taufe und das Abendmahl. Alle andern Cultuselemente sollten, als unnützes und sogar schädliches Beiwerk, welches zu pharisäischer Werkheiligkeit und Werkseligkeit, zum *opus operatum*, verleitet, zu jeder Zeit eher gemindert, als vermehrt werden.

Nur um der Gefahr des Missbrauchs und der Superstition auszuweichen, erkannte die Kirche der ersten Reformation, die echte Kirche Luthers, im Gegensatz gegen die katholische, das Gebeth, das liturgische Element, nicht länger als drittes Gnadenmittel an, sondern stellte die Predigt und die Sacramente als die einzigen Gnadenmittel auf, zu denen sie sich bekannte.

Die modern evangelische Kirche, die Kirche der zweiten Reformation, die puseyitische, hält und bildet sich nicht mehr so sehr an dem Wort, an der Predigt; diese erklärt sie vielmehr für eine Aeusserung der „Subjectivität“, gleichsam für ein Werk des naseweisen Vernünftelns und Wegraisonnirens; sondern sie hält und bildet sich, so lange die tägliche oder sonntägliche Abendmahlspflege nicht repristinirt werden kann, anstatt an dem Sacrament des Altars selbst, einsweilen an dem Gebeth, an dem liturgischen, ästhetischen, lyrischen, dramatischen Element des Gottesdienstes, sucht dieses zu entwickeln und auszubilden und stellt dieses in Uebereinstimmung mit der katholischen Kirche als drittes Gnadenmittel auf.

Der zweite, allen geschichtlichen Zeugnissen widersprechende Irrthum ist der Vorwurf, welcher der reformirten Kirche gemacht wird: vor der Union habe ihr das li-

turgische Element gefehlt.“ Diese so harte Beschuldigung geht aus den Worten hervor Mitth. S. 37.

„Hat man einmahl mit der Union den Altar und mit dem Altar das liturgische Element in den Cultus aufgenommen, so muss man auch dem Altar geben, was des Altars ist, und dem liturgischen Element will man es nicht erweitern, doch wenigstens nichts entziehen, sondern ihm zu seinem Recht verhelfen.“

Wer dies behaupten möchte, müsste nie einem reformirten Gottesdienst beigewohnt haben und alle Data der Geschichte verkennen, die uns von einer Zeit erzählt, in welcher die hugenottische und die puritanische Kirche für die frömmste, gottesfürchtigste und gebethreichste gehalten wurde. Vergl. Mone's bad. Archiv I. S. 173.

Ein Blick in jede Agende der reformirten Kirche, besonders aber in Calvins *forme des prières*, welche nicht nur äusserst lange, sondern auch recht herzliche Gebethe in sich fasst, kann ihn eines andern belehren. Ein anderes ist: kein liturgisches Element haben, und ein anderes, in folgenden Stücken nicht nachgeben: „Gebeth und evangelische Texte choralweise dem Volke am Altar vorzusingen, zum Theil lateinische, zum Theil ungewöhnliche Gesänge am Altar zu singen; Bilder in der Kirche zu haben, Gottes, Christi und der Heiligen; diese und andere Ceremonien Gewissens halber nicht für *adiaphora* zu halten, sondern sie abzuschaffen und fern zu halten. (Allg. Kirchenzeit. von 1846. N. 42.

Der dritte historische Verstoss, der mit dem ersten meist coindicirt, besteht in der Behauptung der Mitth. S. 37.

„Wenn die Unionsurkunde das eine Gemeindegebeth, das vor der Predigt, an den Altar, das andere aber, das nach der Predigt, welches sie sogar als Hauptgebeth bezeichnet, auf die Kanzel verlegt und es unmittelbar an die Predigt anknüpft, so ist sie offenbar auf halbem Wege stehen geblieben, was sich jedoch aus

den Verhältnissen zur Zeit der Union hinlänglich erklärt und rechtfertigt."

Mit diesen Worten wird ein Anachronismus begangen, die Zeit der Union mit der Zeit der Reformation verwechselt und jener etwas beigemessen, was diese gethan hat.

Was schon zur Zeit der Reformation Observanz war, oder, wenn es nicht so gewesen wäre, nothwendig mit der Verwerfung der Messe, als eines täglichen Opferdienstes, zur Observanz hätte werden müssen, nehmlich „dass man auf der Kanzel gemein Gebeth thut oder das Vater Unser vorspricht"; das wollen die Verfasser der Mittheilungen der Union und den Verhältnissen zur Zeit der Union gleichsam zur Last legen.

Bei der Union nahm man wechselseitig Glaubensansichten, wie kirchliche Einrichtungen und Gebräuche, welche in der einen oder der andern der beiden Kirchen, der lutherischen und reformirten, sich vorfanden, auf; aber an das Herüberziehen eines katholischen Ritus, welcher weder in der einen noch in der andern Kirche bestand, dachte man nicht. Das Gebeth vor der Predigt am Altar zu sprechen, indess es in der reformirten Kirche auf der Kanzel gesprochen wurde, war in der markgräflich badischen und pfälzischen lutherischen Kirche herkömmlich. Dieses wurde für die vereinigte Kirche als Ritual festgesetzt, besonders auf den Vorschlag und die Empfehlung des Kirchenraths-Directors Brauer hin.

Aber das Hauptgebeth traf die Union nirgends anders an, als auf der Kanzel, sie **verlegte** es also nicht erst auf die Kanzel, wie die Mittheilungen sich ausdrücken, sondern sie liess und erhielt der Kanzel, was Jahrhunderte vor und nach der Reformation der Kanzel angehörte und was selbst die katholische Kirche ihr einräumt.

Auch in dieser wird bei jeder Predigt, ohne Abendmahl, bei Nachmittags-, bei Fastenpredigten etc. das gemeine Gebeth in verständlicher deutscher Sprache unmittelbar nachher auf der Kanzel gehalten. Ein solches Gebeth findet sich S. 428 des Gesangbuchs für das Bisthum Speyer, Rastatt 1812, unter der Bezeichnung: „Allgemeines Gebeth, das nach der

Digitized by Google

höchsten fürstbischöflichen Verordnung nach jeder Predigt öffentlich soll vorgebethet werden“ und zwar auf der Kanzel.

Der Altar hatte von jeher nur eine dunkle, mysteriöse, fremde, die Kanzel aber eine verständliche klare deutsche Zunge. Das Gebeth auf der Kanzel wurde und wird gesprochen, das Gebeth am Altar wurde und wird gesungen. So war es selbst und so ist es vielleicht noch in den evangelischen Kirchen, wo eine Art Altarliturgie nach der Predigt und dem gemeinen Gebeth, das auf der Kanzel vorausging, gehalten wird. Eine Collecte *pro pace* wurde am Schluss des Gottesdienstes am Altar abgesungen. Auf den Gedanken, das Hauptgebeth an Sonn- und Feyertagen von der Kanzel an den Altar zu verlegen, kam erst die ein Jahr nach unserer Kirchenvereinigung oder im Jahr 1822 erstmals erschienene preussische Agende, diese Nachäffung des heiligen Messcanons.

Nur in einer Hinsicht hat die Union eine scheinbare Inconsequenz begangen. In den beiden vormahls lutherischen Kirchen, der ober- und unterländer, war es Herkommen, nach dem Schlussgesang an den Altar zu treten und dort ein ganz kurzes Schlussgebeth und den Segen Aarons zu sprechen. Dieser Gebrauch hätte sogleich recipirt werden können, oder er kann jetzt noch in die unirte Kirche ohne grossen Anstand aufgenommen werden. Indess die Generalsynode von 1834 nicht einmahl darüber einen genehmigenden Beschluss fasste, suchte die von 1843 das allgemeine Kirchengebeth von seiner althergebrachten Stätte zu verstossen.

Der dritte historische Verstoss besteht in der Behauptung S. 243.

„Seit ungefähr dreyszig Jahren hat sich für das Innere der evangelischen Kirchengebäude eine Praxis gebildet, die der Idee und dem Wesen des evangelischen Cultus nicht entspricht.“ — S. 245. „In diesem Bautypus ist der abgeschwächte Protestantismus der Aufklärungsperiode ausgeprägt.“ — S. 246. „Es ist charakteristisch, dass da, wo in den katholi-

schen Kirchen das Sanctissimum, in den modern evangelischen Kirchen der Prediger steht.“

Ist denn dieser für Evangelische nicht so furchtbare Anblick uns nicht schon auf dem Titelkupfer zu des rechtgläubigen, aber nicht übergläubigen Gottlieb Büchners Handconcordanz von 1746 gegeben? Musste nicht das Anlegen der Kanzel in dem Altar schon durch königlich sächsische Rescripte vom Jahr 1724 missbilligt werden? Und sagt nicht Hoffmann in seinem Repertorium III. S. 1 unter dem Wort Kanzel: „In neuerer Zeit bei veränderten Ansichten über die Sache sey dieser Standpunkt der Kanzel bei dem Bau einiger neueren sächsischen Kirchen ausdrücklich genehmigt worden.“

XI. Drei weitere Fehlgriffe bei der projectirten Umgestaltung des Cultus in der evangelischen Kirche Badens.

Bei der projectirten Umgestaltung des Cultus in der evangelischen Kirche Badens ging man mit so wenig geschickter Hand zu Werk, dass man die ursprüngliche leitende Idee bei der Vereinigung des Gebethopfers mit dem Messopfer oder bei Abhaltung des Gebeths am Altar ganz verkannte, die mystische Bedeutsamkeit des Altars, als Gebethstätte, doch nicht hinreichend erwog, indem man vorschlug, dass man nicht blos bei dem Hauptgottesdienst an Sonn- und Festtagen, für welchen die preussische Altarliturgie, nach S. 4 derselben, doch allein vorgeschrieben ist, und für welchen als für den „Cultus vorzugsweise“, anfangs auch in den Verhandlungen der Generalsynode von 1843 nach S. 35 der Mittheil., nur gesorgt werden sollte, sondern auch für den Nachmittagsgottesdienst das Abhalten des liturgischen Gebeths am Altar nach der Predigt vorschlug, ohne dass ein entsprechender Altardienst vor der Predigt gehalten werden soll. Hauptbericht §. 4. g. Für den Nachmittagsgottesdienst sind der Messcanon und die preussische Altarliturgie und alle ihre

Digitized by Google

Ceremonien nicht bestimmt, denn bei dem Nachmittagsgottesdienst wird keine Communion gehalten und kein Opfer dargebracht.

Die preussische Agende ordnet S. 14 an: „Bei dem Früh- und Nachmittagsgottesdienst, für welche die Agende noch keine besondern Vorschriften enthält, können in den Gemeinden fortwährend die bisher nach den ältern Agenden im Gebrauch gewesenen Gebethe und Formulare angewendet werden." Auf jeden Fall darf aber bei ihr weder bei dem Früh- noch bei dem Nachmittagsgottesdient, sondern nur bei dem Hauptgottesdienst an das Abhalten der Altarliturgie gedacht werden. Die badische Generalsynode geht also hier einen Schritt weiter, als selbst ihr Idol und Ideal, die preussische Agende, deren Einführung unter uns durch diese Ceremonie angebahnt werden soll, und schenkt auch dem Nachmittagsgottesdienst, doch noch nicht dem Wochengottesdienst, eine Altarliturgie. Dabei bleibt, ungeachtet die Kanzel mit dem Gebeth gar nichts zu thun haben, und dieses lediglich dem Altar angehören soll, doch immer nur noch die Kanzel übrig für das Gebeth nach einer Wochenpredigt (bad. Ag. S. 68), für das Gebet nach einer Hochzeitpredigt (S. 75) für das Gebeth am letzten Tag des Jahres (S. 76), für das Gebeth am Geburtstag des Grossherzogs (S. 78) und für die Gebethe nach den Leichenpredigten (S. 110).

Der zweite Fehlgriff der Generalsynode besteht darin, dass sie, um der preussischen Agende in allem getreu zu bleiben, ihren 11. Antrag dahin stellte, die einzelnen Fürbitten von dem Kirchengebeth so zu trennen, dass sie nicht allein hinter dasselbe, sondern auch hinter das Gebeth des Herrn und sogar hinter den Schlussgesang verlegt werden. Das allgemeine Kirchengebeth enthält auch schon einzelne Fürbitten, für die Kirche, für den König, für die einzelnen Stände, für die Feldfrüchte, für die Kranken etc. Der Messkanon nimmt die einzelnen Fürbitten in die *commemoratio pro vivis et mortuis* auf, in den ältesten Zeiten selbst mit Ablesung der Gegenwärtigen und der Gestorbenen oder *super diptycha*.

Hören wir das Urtheil, das Harms über die Verweisung der einzelnen Fürbitten hinter das Gebeth des Herrn fällt S. 161. „Die preuss. Agende erwähnt der persönlichen Fürbitten und Danksagungen gar nicht, sondern weiset nur der Fürbitte für den Kirchenpatron, wo diese gebräuchlich ist, die Stelle an im Kirchengebeth.“ S. 163. „Hinter dem V. U. kommend, erscheinen die Fürbitten, als ausserhalb des Heiligen gesetzt, zu den andern minder heiligen und ganz profanen Sachen geworfen, was natürlich einen übeln Eindruck machen muss. Ich denke, wir bleiben bei der alten Weise, das Vater Unser nächst (nach) den Fürbitten folgen zu lassen.“

Ein sich selbst widersprechendes Verfahren eben dieser Generalsynode besteht drittens darin. Man war so weit gegangen, zu erklären, das Gebeth habe mit der Kanzel, dem Lehrstuhl, gar nichts zu thun und komme lediglich dem Altare zu, als ob irgend eine gemüthliche Predigt gehalten werden könne, ohne Erguss des Herzens vor Gott. Man hatte erklärt, das gemeine Kirchengebeth soll mit der Predigt keine Gemeinschaft, auf sie keine Beziehung mehr haben, mit ihr nicht von ferne mehr in Rapport stehen, (was gerade dem Ideal einer Predigt und eines Gebeths diametral widerspricht) und doch vermisste man für den Gründonnerstag, an welchem über den evangelischen Text in der harmonischen Leidensgeschichte gepredigt werden soll, ein passsendes Kirchengebeth, und man gab im offenbaren Widerspruch mit den Antecedentien und mit den aufgestellten, wenn auch grundlosen Principien, ein neues Gebeth, welches wohl auf den Text und darum auf die Predigt, aber gar nicht auf die Bedeutung und Würde des Tages, als Gründonnerstages, die vor allem hervorleuchten sollte, Rücksicht nimmt und jedem andern Gebeth an einem Passionssonntag ganz gleich ist, also den Charakter des Tages verwischt. Um diesen festzuhalten, hätte man überhaupt besser daran gethan, den zweiten Abschnitt der Leidensgeschichte von der Einsetzung des Abendmahls aufzubewahren und gerade für den Grün-

Digitized by Google

donnerstag allein zu bestimmen. Wenn auch dadurch der historische Verlauf der Passion etwas verstellt würde: die Bedeutung dieses Feiertages und der Grund seiner Auszeichnung bliebe doch erkenntlich.

XII. Der Unterschied zwischen dem liturgischen oder objectiven und dem doctrinellen oder subjectiven Element des Cultus und zwischen dem liturgischen und homiletischen Gebeth.

Die Hauptangel, auf welcher sich die der katholischen Kirche entnommene Ansicht der modern evangelischen Kirche über Liturgie und Predigt herum dreht, ist diese: die Predigt ist das subjective, persönliche, individuelle, mobile, veränderliche, die Liturgie aber das objective, allgemeine, stabile, unveränderliche Element des Cultus.

Mitth. S. 245. „Der abgeschwächte Protestantismus der Aufklärungsperiode, wie er beinahe alles in das Gebiet der Subjektivität hineingezogen hat, erhebt auch im Cultus das subjective individuelle Moment weithin über das objective, das eigentliche Gemeindemoment, und spricht die Alleinherrschaft desselben an. Während in der katholischen Kirche das objective Element des Cultus, nämlich das liturgische, das doctrinelle zur Ungebühr beeinträchtigt, tritt hier der umgekehrte Fall ein, und es ist charakteristisch, dass da, wo in den katholischen Kirchen das Sanctissimum, in den modern evangelischen Kirchen der Prediger steht.“

S. 35. „In dem allgemeinen Kirchengebeth tritt die einzelne Persönlichkeit des Geistlichen, die in der Predigt hervorgetreten war, abermals zurück.“

S. 38. Die Predigt, dieses mehr individuelle Element des Cultus auf Unkosten des mehr objectiven, ohnehin eher zu spärlich bedachten Elementes zu begünstigen, ist ein Unrecht gegen die Gemeinde. Vielen Geistlichen erscheint das Haupt-

Digitized by Google

gebeth im Vergleich zu ihrer Predigt, an die es angehängt wird, als Nebensache." Soll denn nicht auch die Predigt objectiv gehalten und ein Ausdruck des Gemeindeglaubens und des Wortes Gottes sein? Darf sie das Gepräge der Subjectivität des Geistlichen tragen? darf sie eine Auslegung der Schrift nach seiner subjectiven Willkür und Laune seyn?

Durch jene Ansicht soll dem liturgischen Element nicht nur seine Würde, es soll ihm eine Bevorzugung vor dem doctrinellen vindicirt werden, so gewiss das Stabile Vorzug hat vor dem Mobilen und jenes mehr Vertrauen verdient, als dieses. Der stationäre Autoritätsglaube, das Historische, Positive hat in der katholischen, die rationale Auffassung des Glaubens, die freie Forschung in der Schrift hat in der evangelischen Kirche Geltung. Die Auslegung und Verkündigung des Wortes Gottes wird als etwas Subjectives, als ein Menschenwerk, als ein Product der Subjectivität ausgegeben und dadurch herabgesetzt, die Liturgie dagegen als ein Gotteswerk, als ein Product der kirchlichen Autorität gerühmt und dadurch emporgehoben.

Und doch ist jede vorgeschriebene Liturgie und selbst der Messcanon des Papstes Gregor I. Product eines menschlichen Geistes, nicht der Abdruck der Wahrheit selbst, nicht allein und vorzugsweise Gottes Wort.

Wie sollte auch das, was der Geistliche, nach der Ansicht der modern evangelischen Kirche, im Namen und aus Auftrag Gottes von der Kanzel zu der Gemeinde redet, womit er sie belehrt und ihr den göttlichen Willen und Rathschluss verkündigt, den Vorzug haben vor dem, was er nach eben dieser Ansicht im Namen und Auftrag der Gemeinde zu Gott redet? Gerade das umgekehrte Verhältniss würde Statt finden, wenn nicht der Geistliche alle seine Functionen im Namen und aus Auftrag Gottes zu vollziehen, wenn er, von Gottes Geist getrieben, nicht nur das Wort des Herrn zu verkündigen, sondern auch in keinem andern, als in Gottes und Jesu Namen, also nicht in anderer Menschen und nicht in seinem eigenen Namen, zu bethen hätte.

Digitized by Google

Bei der Liturgie soll die Subjectivität des Geistlichen völlig zurücktreten; er soll als Liturg und Priester da stehen, dem die Gemeinde (oder ist es nicht vielmehr die Oberkirchenbehörde?) die Agende in die Hand gibt, der daran nichts ändern, der sie nicht vertauschen darf. Mitth. S. 48. „Das liturgische Gebeth prägt sich durch seine häufige Wiederkehr dem Gedächtniss der Gemeinde bald ein.“ Nur in der Predigt darf er sein Herz frei ergiessen, darf sein Innerstes aussprechen, aber es muss von Gott erleuchtet, von Gottes Geist getrieben und geleitet seyn, so dass das Wort wahr bleibt, das Paulus sprach: Ihr habt vernommen die Predigt des göttlichen Wortes, und ihr nahmet es nicht auf als Menschenwort, sondern (wie es denn auch wahrhaftig ist) als Gottes Wort. — So sind wir nun Botschafter an Gottes Statt: denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Gottes Statt: lasset euch versöhnen mit Gott.

Ist der Mensch nicht derselbe, wenn er predigt und derselbe, wenn er bethet? Bringt er nicht seine ganze Subjectivität, sein Inneres und sein Aeusseres, sein Organ, seine wohl oder übel klingende Stimme, seinen Habitus, seine Geberden, seine Kraft oder Unkraft eben so sehr zu der liturgischen Function mit, als zu der homiletischen?

In welcher Stellung und Function verdiente aber der Geistliche mehr Achtung, in der Stellung als Prediger, der in der Selbstthätigkeit seines Geistes wirkt, immer etwas eigenes producirt und aus dem Schatz seines Wissens hervorgehen lässt, oder als Liturg, der mit Verläugnung seiner Subjectivität, gleich einer Maschine, seines Thuns, seines Lesens und Bethens nicht bewusst werden soll, nicht im Innersten fühlen darf, was er liest und bethet?

Warum soll dem Prediger nur die schlichte Amtstracht, der Prophetenmantel, dem Liturgen hingegen der volle Priesterschmuck gebühren?

Mit der Subjectivität und Mobilität der Predigt ist es auch bei vielen eine eigene, bedenkliche Sache. Die vorgeschriebenen Homilien der englischen Liturgie (der 35te, der 39. Ar-

tikel) sind leider stabil und objectiv geworden. Luther wollte in seiner Ordnung des Gottesdienstes von 1526 noch eher stabile objective deutsche Postillen, die das ganze Jahr hindurch zu lesen wären, als eitel Ceremonien- und Altarwerk, als lauter liturgisches Element. Eine andere Anforderung machen unsere Tage an uns, und mit Recht ist uns sowohl das Pflügen mit fremdem Kalb, als das Postillenablesen verboten, „weil man darüber allgemein einverstanden ist, wie viel am Eindruck der Worte ohne einen freien Vortrag verloren geht."

Die Bezeichnung der Predigt, als etwas mehr Subjectiven, und die der Liturgie, als etwas mehr Objectiven, ist also wohl für nichts weiter anzusehen, als für ein Menschenfündlein der Verächter der Predigt und der Erheber und Verehrer des Messcanons und der preussischen Altarliturgie.

Es ist desswegen eine Stimme der Wahrheit, die aus der Generalsynode von 1843 hervorging und sie selbst richtete: „Wir haben uns überzeugt, dass sich mit äussern Einrichtungen in unserer Zeit für die Kirche wenig ausrichten lässt und in dieser Beziehung das Hauptgewicht auf unsere persönliche Wirksamkeit fällt. Es hängt in der Kirche mehr von den Personen ab, als von den Formen und Gestalten."

Ebenso, wie die grosse Scheidewand zwischen dem liturgischen und doctrinellen Element des Gottesdienstes in nichts zerfällt, zerfällt auch der Unterschied zwischen liturgischem und homiletischem Gebeth in nichts.

Es gibt, nach wie vor, ausser dem Hauptgebeth oder der Altarliturgie, noch Gebethe, die auf der Kanzel gesprochen werden dürfen, und diese nennt man jetzt homiletische Gebethe. Die preussische Agende spricht sogar von einem „kurzen Eingangsgebeth vor dem Text zur Predigt."

So wie wir aus den Zeiten der Apostel und ersten Christen kein besonderes Gebethbuch, sondern nur Gottes Wort, ein neues Testament, haben, worin auch Herzensergiessungen und Gebethe sich vorfinden: so war auch in der protestanti-

Digitized by Google

schen Kirche bisher das Wort Gottes und das Gebeth, die Predigt und die Liturgie nicht streng geschieden, sondern völlig in einander verflossen und verwoben. Beide, Predigt und Gebeth, hatten einander durchdrungen, waren aus einer Quelle geflossen, dem Worte Gottes, aus einem Geist hervorgegangen, dem Geiste Gottes, in einer Form gearbeitet, in einem Guss gegossen; sie waren der Zeit und dem Raum nach ungetrennt. Die Liturgik war sonst mit der Homiletik für Protestanten eine und dieselbe Wissenschaft. Erst die Neuzeit erhebt jene zu einer eigenen Disciplin.

Gebeth war oft der Eingang und oft der Schluss der Predigt. Auch die katholischen Kanzelredner verschmähen keineswegs, mit Gebeth ihre Predigten zu schliessen. So Brunner, Holdermann und viele andere. Es kann ja wohl nicht anders seyn, als dass die Reflexion, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hat und am wärmsten und kräftigsten geworden ist, zu einer Erhebung zu Gott, zu einem Gebeth, sich steigert und damit schliesst. Die Homiletik sprach und spricht von dem Gebeth, als Exordium, und von dem Gebeth, als Application. Ein Gebeth, das aus dem Herzen ging, das sich selbst Worte schuf, darnach das Herz brannte, wurde immer höher angeschlagen brachte mehr Wirkung hervor, und drang mehr zu Herzen, als ein vorgeschriebenes, unabänderliches, oft kalt und theilnahmlos abgelesenes Gebeth der Agende, indess jetzt aus diesem Agendengebeth oder der Liturgie ein grosses Werk gemacht wird, das aber von nichts, als von Aberglauben ausgeht, und zu nichts, als zu Aberglauben, führt. Der specifische Unterschied zwischen homiletischem und liturgischem Gebeth, der jetzt aufgestellt und demzufolge behauptet werden will, das homiletische Gebeth gehöre wohl noch immer auf die Kanzel, aber das liturgische nur an den Altar, ist nicht auf Gottes Wort und die Wahrheit gegründet und muss in nichts zerfallen.

XIII. Gebethsformulare und Altarliturgie.

Preuss. Agende S. 20. „Diese Sprüche und Gebethe dürfen nicht gegen andere vertauscht werden."

S. 54. 94. *Kyrie eleison etc.* S. 92. *Benedictus etc.* S. 93. *Benedicamus Domino. Magnificat.* S. 94. *Nunc dimittis. Grates nunc omnes.*

Mittheil. S. 37. „Unser Cultus bedarf, um seiner Idee zu entsprechen, einer weit durchgreifenderen Umgestaltung." S. 43.

Zur 117. Frage. Unterfr. 87. S. 740. In wat vor eene taale (sprache) moeten de openbare (öffentlichen) geschieden (geschehen)?

Antw. In eene bekende taale. 1 Cor. 14, V. 15. 16. Waar tegen het gebruik der papisten strydt.

88. Fr. Hoedanige bewoordingen (was für worte) moet men in het openbare bidden gebruiken?

Antw. Men moet in het gebed gebruiken bewoordingen, die eenvoudig (einfältig), klaar ende vatbaar (und fassbar) zyn, zonder (sonder, ohne) eene gezogte welsprekentheid (gesuchte wohlredenheit), dog ook niet te laag (zu niedrig), gering en beneden (unter) de majested Gods. Inzonderheid moet men zig gewennen an de taale des heiligen geestes. Hoewel (wiewohl) die ook met voorsigtigheid moet gebruikt, ende van ons de onse (zur unserigen) gemaakt. Oook moet er geen gesogte lankwyligheid in zyn. Pred. 3. v. 1. Math. 23, v. 12.

89. Fr. Mag men wel formulieren bidden?

Antw. Die de gave ofte den geest des gebeds niet hebben, konnen en mogen sig daar van bedienen; ende zy zyn ook in anderen opzigten (absichten) niet onnut (unnütz). Dog die door gods genade den geest en gave des gebets bezitten (besitzen), behoeven (haben) zig daar aan niet te binden. Zy zyn ook tot dat einde (zu dem ende) niet ingevoert in de gereformeerde kerk.

Digitized by Google

Fr. In wat gelegentheden mag men zich noch meer, van gebede-boeken en formulieren van anderen, bedienen?

Antw. Wanneer men zyne huisgenooten en anderen will voorbidden, daar het dan dikwils aan vrymoedigkeit ontbrekt (gebricht), ofschoon de bequaamheid dar ware, om zyn eigene woorden te gebruiken. Men magse ook wel, gelyk als andere godzalige boeken en betrachtingen lesen om daar door zelfs tot het gebed aangespoort te worden.

Fr. Maar is het recht, dat men alleen an de gebedeboeken blyft hangen, zelfs wanneer men het rykelyke gebruik der genaade-middelen jaren lang gehadt, enanderzints in natuurlyke dingen verstand en bequamheid genoeg heeft?

Antw. Dis is een schandelyke zaake (sache). 1) Dewyle het een teken (ein zeichen) is, dat mer zich niet bemoeit (bemüht) heeft, om eene redelyke (vernünftige) hennisse van de leere der waarheidt te ontfangen. 2) Dewyle het een teeken is, dat men noch zyn eigen noodt niet kendt, en geen ondervinding (keine empfindung) daarvaan heeft; anderzints zoude men ook bequaam zyn, onze (um sie) met woorden uit te drukken. 3) Dewyle *het* een geheel (ganz) onreedelyke (unvernünftiger) godsdienst is, nademaal (sintemal) en ander myne noodt niet geweten heeft (gewusst hat); en veele woorden int' gebedeboek gebruikt worden, die en jegelyk niet kann nabidden.

Gasparin S. 288. Rome a laissé encore à l'église anglicane un second principe non moins dangereux, que le premier le principe qui *attribue aux formes une importance excessive.* La *liturgie* si vantée de l'anglicanisme est une preuve de ce que j'avance. Il y a plus de pièges qu'on ne l'imagine dans cette pompe exterieure, dans ces ceremonies solennelles, dans ce culte, ou tout est reglé avec tant de soin, dans ces collectes, dans ces reponses qui se succedent toujours suivant en même ordre. Les esprits s'habituent à chercher là l'efficacité des actes religieux. On croit avoir fait quelque chose quand on s'est agenouillé et relevé un certain nombre de fois. Ce n'est jamais sans

Digitized by Google

peril, qu'on oublisse l'avertissement du Sauveur: Dieu est esprit, et il faut que ceux qui l'adorent, l'adorent en esprit et en verité."

„Combattons le principe du formalisme."

2. Helvet. Confession c. XXIII. „Es ist nicht nöthig, dass die öffentlichen Gebethe hinsichtlich der Form und Zeit in allen Kirchen gleich sind. Denn jede Kirche mag sich hierin ihrer Freyheit bedienen."

„Das Trinken aus hohler Hand ist gar kein Trinken; das kann den Durst nicht löschen, nur das Trinken aus einer Trinkschale von bestimmter Form und Farbe ist ein wahres Trinken."

Badische Agende von 1836 S. 91. „Nachstehende Gebete sind nur als eine Anleitung zu betrachten, wie man am Krankenbett aus dem Herzen und ohne Formular beten soll."

„Wir erwarten mit Zuversicht von der gesammten Geistlichkeit, dass sie die Gründe für eine durchgängige Gleichförmigkeit nicht aus den Augen verlieren und sich den ständigen Gebrauch dieser Landesagende überhaupt, besonders aber bei der Feier der heiligen Sacramente, zur unverbrüchlichen Pflicht machen werde." Einführungsverord. der bad. Agende.

XIV. Die Anbethung des allein wahren Gottes.

Preuss. Ag. S. 5. Kyrie eleison etc. Wir loben dich, wir benedeien dich, — Herr, du eingeborner Sohn, Jesus Christus, — denn du allein bist heilig, du allein bist der Herr, du allein bist der Allerhöchste Jesus Christus etc. — S. 11. O Lamm Gottes etc.

117. Frage des Heid. Kat. S. 722. Wat behoort tot een zulk gebed, dat God aangenaam zy ende van hem verhoort (erhört) werde.

Antw. Eerstelyk, dat wy alleen den eenigen waren God, die zig in zyn woord geopenbaart heeft, van herten anroepen.

Unterfr. 49. S. 732. Maar hoe moetenwe (wie müssen wir) God aanmerken, als het voorwerp (als den vorwurf, gegenstand) van onze gebeden?

Antw. Niet alleen als een enig ende volmakt (vollkommenen) God, die (der) alle godlyke deugden (tugenden) en eigenschappen bezit (besitzt); maar ook als een drie eenig God; ende wel zoo, dat de gebede worden gericht tot God in Christus door den heiligen geest.

In der churpfälzischen Agende von 1563 findet sich kein einziges Gebeth, das an Jesus Christus selbst und an ihn allein gerichtet wäre, sondern alle Gebethe sind an Gott gerichtet in dem Sohne, um des Sohnes willen, im Namen des Sohnes. S. 732. Geen reukwerk (kein räuchwerk) van gebeden is Gode aangenaam, dan dat hem op den eenigen reukaltaar Jesus Christus word opgedragen.

XV. Ueber die Aehnlichkeit des Messopfers der römisch-katholischen Kirche mit dem Dank- und Lobopfer der modern evangelischen Kirche.

Das Messopfer der römisch-katholischen Kirche wird dargestellt erstens als ein Preis- und Dankopfer, in dem die Gemeinde durch ihre Priesterschaft den, der das Opfer der Welt geworden ist, Gott zum Dank anbiethet und zweitens als ein Bittopfer um Vergebung der Sünden. Auf ähnliche Weise wird in den Mittheilungen S. 43 das gemeine Gebeth der „Act der gemeinsamen Anbethung der Gemeinde vor Gott in Christo, das Dank- und Lobopfer“ genannt, welches die modern evangelische Gemeinde in ihrem Gebeth durch den Liturgen an dem Altar Gott darbringt.

Die Aufopferung Jesu Christi für die Menschheit ist das höchste Moment in der Religion der Christen, ist das Charakteristische derselben, woraus zugleich hervorleuchten soll,

dass in ihr das Opfer der alten Welt, der Opferdienst, die Opferstätte, das Opferpersonal ein Ende gewonnen hat.

„Jesus Christus hat durch seinen Opfertod allem Opferdienst ein Ende gemacht.“ Bad. Landeskat. Fr. 56.

„Christus hat den Dienst der Ceremonien für immer aufgehoben.“ Fr. 78.

Allein weil die Menschen immer weiser sein wollen, als Gott, so war die Christenkirche bald nach den ersten Jahrhunderten nicht zufrieden mit dem symbolischen Opfer, mit der Gedächtnissfeier des einstigen Opfertodes Jesu, mit dem Zuruf: solches thut zu meinem Gedächtniss! — Sie begehrte ein wiederholtes wirkliches Opfer, wobei der Leib und das Blut Jesu Christi eigentlich aufs neue geopfert und der Gottheit in der Absicht dargebracht werde, um für den Opfernden Vergebung der Sünden zu erwirken.

Mit dem Opfer des Leibes und Blutes Jesu setzt die katholische Kirche das Darbringen des gemeinen Gebeths in die unmittelbarste unzertrennlichste Verbindung. „Die Kirche bringt in dem Opfer des Altars mit dem Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi dar die Gebethe und Wünsche aller Gläubigen, weil diese Gebethe und Wünsche Gott angenehmer sind, wenn sie ihm mit dem Leibe und Blute seines Sohnes dargebracht werden.“ Katech. für das französische Kaiserreich von 1806 S. 126.

„Alle Angelegenheiten des äusserlichen Lebens, endlich alle schmerzliche und erfreuliche Ereignisse, Glück und Unglück werden in Verbindung mit dem Opfer gebracht, und bei der Gedächtnissfeier in Christo, dem wir das Höchste verdanken, wird Gott überhaupt gedankt und geklagt, in ihm und vor ihm, um neuen Trost und Muth und Kraft im Leiden und um Selbstverläugnung, Milde und Sanftmuth im Wohlergehen gefleht.“ Die Selbstauflösung des Protestantismus II. S. 150.

In Hinsicht auf diese der römisch-katholischen Kirche eigene Ansicht des gemeinen liturgischen Gebeths, das mit

dem Abendmahl und mit dem Altar verbunden ist, sagt die Erläuterung des Katech. zur 80. Fr. Unterfr. 22. S. 471.

Het heilige Avondmaal komt niemand te stade (zu statten), dan die (der) het zelfs in den geloove gebruikt. De misse (zeggenze, sagen sie) is ook goed (gut) voor afwezenden (für abwesende).

S. 474. Het heilig avondmaal is nergends goed vor, dan om den gelovigen te betekenen en verzegelen (zu bezeichnen und zu versiegeln) de gemeeenschap met en aan Christus. De misse daar en tegen (hingegen) (volgens hun ordeel) is byna overal goedvor, voor ziekten (für suchten, krankheiten), qualen, pestilentie, onvrugtbaarheid enz.

Unterfr. 52. S. 475. De roomschgezinde begaan afgoderye (begehen abgötterei) om datze (weil sie) aan het misbrood (messbrod) goddelyke kragt (kraft) toeschryven (zuschreiben) als ziekten te genezen, duivelen uit te werpen, jemand te bewaaren voor gevaar enz.

Auf die Darbringung des Opfers Jesu mit einem der Hohheit und Wichtigkeit des Opfers angemessenen Gepränge, auf die Lobgesänge und Gebethe, die mit diesem Opfer verknüpft sind, auf einen solemnen Altardienst, also kurz auf die Opferidee in ihrer vollkommensten Entwicklung ist der römisch-katholische Cultus gebaut und mit ihr eins. Darum sagt eben jenes Werk: Der Protestantismus in seiner Selbstauflösung II. S. 141.

„Die Messe selbst scheint mir, nebst dem Dogma der Transsubstantiation, worauf sie sich gründet, in dem katholischen System wenigstens die grosse Bedeutung zu haben, dass die Opferidee in ihr gerettet bleibt, um welche sich, allen Analogien älterer Religionen entgegen, der Protestantismus verkürzt sieht.“

S. 176. Wo die Messe geübt wird, da **ist der rechte Gottesdienst.**

S. 185. Der Protestantismus hat zuerst die Opferideo mit dem auf sie erbauten Cultus verworfen, hernach auch die symbolische, aber mystische Bedeutung der

Opferidee und des auf sie erbauten Cultus, endlich sie selbst ganz und gar verworfen. So ist er, nachdem er anfangs nur in Einigem von der Mutterkirche abgewichen, immer weiter verirrt und immer mehr verarmt.“

Ist das nicht dieselbe Klage, in welche die badische Generalsynode von 1843 in ihren Mitth. S. 43 einstimmt? Hier heisst es:

„Das liturgische Element, namentlich das Gemeindegebeth und näher der Act der gemeinsamen Anbethung der Gemeinde vor Gott in Christo und des Dank- und Lobopfers, welches sie in ihrem Gebethe ihm darbringt, dieser Act, der Gipfelpunct des ganzen evangelischen Cultus, vermöge dessen allein er sich zu einem lebendigen Ganzen organisirt, ist, in Folge des geschichtlichen Entwicklungsgangs der evangelischen Kirche, nur zu lange in seiner Verschüttung durch die Predigt verkümmert worden, und muss jetzt wieder hervorgezogen und hervorgebildet werden.“

Die evangelische Kirche unserer Tage ist mit dem einfachen Gebeth der Gemeinde, das, um bildlich zu reden, als ein Gott angenehmer Rauch gegen Himmel aufsteigt, und das sonst häufig mit einem Opfer verglichen wurde, nicht mehr zufrieden, sondern sie fordert in diesen Tagen mit Ungestüm nicht bloss ein symbolisches, sondern ein **wirkliches** Lob-, Dank- und Gebetopfer, einen **förmlichen** Opferact, und eine besondere dazu würdig genug ausgestattete (Mittheil. S. 47) Stätte, auf welcher diess Opfer ohne Furcht vor Entweihung dargebracht werden könne.

Wie man dort bei der Einführung der täglich wiederholten Darbringung des Leibes und Blutes Jesu für die sündige Menschheit einer genauen Anordnung von Ceremonien und Gebethen bedurfte, eines Canon, der diese heilige Handlung regelte und mit dem Nimbus und Gepränge umgab, das man der Grösse des Opfers für würdig hielt; wie man dort einer glanzvollen Opferstätte, eines Hochaltars, mit Symbolen und Emblemen verziert, und eines Opferpersonals im ange-

Digitized by Google

messenen Schmuck bedurfte: eben so begehrt man auch jetzt in der modern evangelischen Kirche einen Gebethsact, ein liturgisches Element des Gottesdienstes, einen Cultus im engern Sinn, einen mehr mysteriösen, einen mit mystischem Dunkel umhüllten Theil des Cultus, eine die Phantasie erregende wundervoll wirkende kirchliche Handlung, die einen theurgischen magischen Effect hervorbringe, und darum auch einen Liturgen im Priesterschmuck, „einen bestimmten, äusserlich erkennbaren, irgend ausgezeichneten Raum, als einen Ort, in welchem sich das Cultusgebäude gewissermassen concentrirt, und welcher die dem Ganzen zukommende Heiligkeit auf einen Punct zusammenfasst, einen Altar, den Ort des Opferns in der alten Welt.“ Mittheil. S. 36.

Darum soll als „der folgenreiche Anfang einer allmählig zu dem eigentlich anzustrebenden Ziele hinführenden Entwickelungsreihe“ (Mitth. S. 43) einstweilen eine Ceremonie des Messkanons und der preussischen Agende in die evangelische Kirche Badens eingeführt werden, das Abhalten der Altarliturgie auch nach der Predigt, selbst ohne Abendmahlsfeier, und nicht etwa bloss am Schluss des Gottesdienstes mit einem ganz kurzen Schlussgebeth und Ertheilen des Segens am Altar, unter Belassung des allgemeinen Kirchengebeths an seiner althergebrachten, vor und nach Luther üblichen und durch die liturgischen Anordnungen zur Zeit der Reformation ihm wieder absichtlich und förmlich vindicirten Stätte, auf der Kanzel, sondern es soll mit dem Schluss der Predigt die Kanzel verlassen und der Altar wiederum betreten werden, um hier, als an der einzig würdigen Stätte, das gemeine Kirchengebeth zu halten, als würde dadurch erst der Cultus der Evangelischen zum Cultus erhoben, als sei diese Verlegung des Gebeths das einzig mystisch wirkende, drastisch erregende und wunderschaffende Heilmittel der tief gesunkenen evangelischen Kirche.

Verkündigung des Evangeliums oder Opferdienst, Wort Gottes oder Liturgie, Predigt oder Messe — war sonst die Parole oder das Feldzeichen, woran man Protestanten und

Digitized by Google

Katholiken unterschied. Die Neuzeit und auch die jüngste Generalsynode will diesen Unterschied verwischen, will den Protestanten aufs neue einen Opferdienst schenken, wenn auch unter dem euphemischen Titel: Lob- und Dankopfer, als Stellvertreter der Versöhnungsopfers, will uns eine Altarliturgie auch ohne Communion wiederherstellen, das liturgische Moment, das Gemeindemoment des Cultus, das gemeine Gebeth, das die Gemeinde am Altar durch ihren Geistlichen Gott darbringt, da sie selbst um ihrer Sünden willen unwürdig ist, vor Gott hin zu treten und zu bethen. Sie will uns diese durch die Predigt nur zu lange verschütteten und zertrümmerten, diese verkannten und verworfenen Schätze des Papismus wieder mittheilen.

Doch die andere Welt sieht noch hell und klar, und weiss, was an diesen alten Schätzen und woran sie selbst ist.

Graf Gasparin sagt mit Recht S. 281.

„Si quelqu'un, dit le concile de Trente, pretend que dans la messe on n'offre pas à Dieu un veritable et propre sacrifice, qu'il soit anathème! — et la declaration de foi anglicane opposée affirme, que Christ a été offert une seule fois et traite de fables blasphematoires les sacrifices de la messe. L'état, s'étant fait catholique ou protestant, proscrivit la messe ou le prêche."

Die Neuevangelischen unserer Zeit aber scheuen sich nicht, die Predigt zu proscribiren, sie zu verdächtigen, sie zu bespötteln, sie zu begeifern, und dagegen die Liturgie mit Lobsprüchen zu überhäufen, sie in den Himmel zu erheben und von ihr alles Heil und alle Seligkeit zu erwarten oder doch zu versprechen.

Sic tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Weil das Dank- und Lobopfer der modern evangelischen Kirche mit dem Messopfer der katholischen, nicht nur dem Namen, sondern auch der gehofften Wirkung nach, in naher Verwandtschaft und genauer Gemeinschaft steht, so sei es hier noch erlaubt, die Ansicht des Heidelberger Katechismus

Digitized by Google

über die Messe in einigen schroffen Antithesen hinzu zu fügen.

Heidelb. Kat. Fr. 30. Unterfr. 12. S. 470.

Het avondmaal des Herrn leert ons:

I. Dat de geloovigen vollkomene vergeving aller hunner zonden (ihrer sünden) hebben door de eenige offerhande (durch das einzige Opfer) van Jesus Christus, die hy zelve (das er selbst) eenmal an het kruis volbragt heeft.

II. Dat de geloovigen alleen door den heiligen geest Christus werden ingelyft (einverleibt) en alzoo gemeenschap aan hem krygen.

III. Dat Christus, naar (nach) zyne menschelyke natuur, in den hemel is, ende als aldaar zittende (allda sitzend) ter regterhand Gods, wil angebeden zyn.

De paapze misse leert:

I. Dat de levenden en dooden geene vergevinge der zonden hebben door het lyden van Christus, 't en zy (es sei denn, dass) Christus nog dagelyks voor hun (für sie) van de misspriesters geoffert werde.

II. Dat Christus lyflyk of lighamelyk (leiblich), onder de gedaante (gestalt) des broods en wyns, tegenwoordig is, en als zoodanig (solchergestalt) gegeten word.

III. Dat Christus, naar zyne menschheid, door de woorden des Priesters, op aarden gebragt word, en dat hy, onder de gedaante vaan brood ende wyn, met de opperste (höchster) godsdienstige eere moet aangebeden worden.

Unterfr. 14. Wat onderschied is 'er in de benaminge tusschen (zwischen) het Avondmaal des Heeren en de paapze misse?

Antw. De heilige schrift noemt dit bondzegel (bundes siegel) het avondmaal des Heeren, de brekinge des brods enz.

Maar zy noemen het een m i s s e ofte ook eene o f f e r h a n d e (ein opfer). eene h o s t i e.

16. Unterfr. Wat onderscheid is 'er in beider oorspronk?

Digitized by Google

Antw. Het heilig avondmaal heeft tot zyn insteller Jesus Christus, en is alzoo in zwang (schwang) geweest van het begin der Christenkerke af. Maar de misse is van tyd tot tyd (von zeit zu zeit) by trappen (stufenweise) ingevoert door en deel bygeloovige pauzen (abergläubige päpste); ende het is niet, dan na (nach) veele honderden van jaren ingeslopen, zoo als ze thans (jetzt) in het pausdom geleert en geöffent (getrieben) word.

Stähelin über den Heidelb. Kat. I. S. 681. Ist es so nothwendig, dass der Gräuel der Messe solchergestalt entdecket werde?

Antw. „Ja freilich, damit man einen gebührenden Greuel und Abscheuen ab derselbigen habe; derselbigen beizuwohnen oder die geringste Ehrerbietigkeit zu erzeigen, sich nicht verleiten lasse. Wie sie dann auch die fürnehmste Ursache war, warum man die römische Kirche verlassen.“

XVI. Priester und Liturgen.

„Der Geistliche tritt im priesterlichen Ornat vor den Altar.“ Preus. Ag. S. 5. „Die Stellung für den Liturgen.“ S. 13.

Mitth. S. 36. „Wie im Altarlocale sich das ganze Cultusgebäude concentrirt, so concentrirt sich im liturgischen Gebethe personell die ganze Gemeinde in dem Geistlichen, der da recht eigentlich in ihrer Mitte steht, und aus ihr heraus zu Gott spricht,“ oder der, wie es S. 55 heisst, „im Namen und Auftrag der Gemeinde zu Gott redet.“

S. 42. „So wie alles, was der Geistliche als Prediger zu vollbringen hat, auf die Kanzel gehört, so gehört alles, was ihm als Liturgen obliegt, an den Altar.“

Das Amt eines Mittlers zwischen Gott und Menschen ist keinem andern, als dem Heiland Jesu selbst, übertragen.

Heidelb. Kat. Fr. 31. Waarom is hy Christus, dat is, een Gesalfde, genaamt?

Digitized by Google

Antw. Om dat hy van God den Vater verordineert is, ende met den heiligen geest gezalft — tot onsen (zu unserm) eenigen Hoogen Priester, die (der) ons met de eenige offerhande (opfer) zyns lighaams verlost heeft (seines leibes erlöset hat) ende ons met zyne vorbiddinge steeds voortredet by den Vader.

32. Fr. Maar waarom word gy (wirst du) een christen genaamt?

Antw. Om dat ik door de geloove een lidmaat (gliedmass) Christi, ende alzoo zyner zalvinge deelagtig (und also seiner salbung theilhaftig) ben, en dat ik — my zelven (mich selbst) tot een levendig dankoffer hem offere.

Zur Fr. 80. Unterfr. 19. Wat onterscheid tuschen (zwischen) het nachtmaal des Heeren ende de paapsche misse is' er in opzigt van den bedienaar?

Antw. Het heilig avondmaal word bedient van herders en leraars. De Misse van zogenaamde eigenlyke priesters: Hoedanige (sothanige, solche) de schrift des nieuwen testaments niet en erkent.

Zur Fr. 80. Unterfr. 40. S. 473. Als dan dit zoenoffer (söhnopfer), door alle deze redenen (gründe), word uitgemonstert (ausgemerzt), hoe (wie) moet het dan gaan met de priesteren?

Antw. Die moeten ook noodwendig vervallen. Als welke benadeelen (benachtheiligen) Christus priesterdom naar de ordening van Melchizedek, volgens welke hy (er) geene amtgenooten nog successeurs in zyn priesterdom heeft.

41. Fr. Waarom waren 'er zoo veele priesters onder het oude testament?

Antw. I. Daar (da) waren 'er veele te gelyk (zugleich): om dat een alleen al het offerwerk niet en konde verrigten. II. Daar waren veele priesters, ja zelfs Hogepriesters successyvelyk na elkander, om dat zy door den tod verhindert wierden te blyven. En zoo moesten 'er weder andere in hunne plaatze komen.

42. Fr. Heeft dit beide geen plaats in Jesus Christus?

Digitized by Google

Antw. Neen. Want (denn) I. Christus heeft geene medegenooten (mitgenossen) in zyn ampt, om dat hy het werk der verzoeninge alleen ten vollen (vollkömmlich) volbragt heeft. II. **Ende** hy heeft geen navolgers, om dat hy altoos (allzeit) leeft, om voor te zyne te bidden.

43. Fr. Maar Christus heeft de dienaars des nieuwen testaments immers (immerhin) tot (zu) priesters aangestellt, wanneer hy tot zyne discipelen gezegt heeft: doet dit tot myner gedagteniss, dat is, offert dit?

Antw. I. Het is ydel (eitel) en zonder (ohne) grond, het word **doen** (das wort **thun**) daar in de beteikeniss van offeren te nemen (da in der bedeutung von opfern zu nehmen), want hy spreekt van te nemen ende te eten, en niet van offeren. In allen gevalle II. dit raakt (In allen Fällen erstreckt sich diess auf) alle de communicanten, die diensvolgens (demnach) alle zouden (sollten) priesters zyn. Waarom verheft (erhebt) zig dan de geschoren hoop (haufe) boven het erfdeel (über das erbtheil) des Heeren?

44. Fr. Maar immers word 'er, in de prophetien, wel gewagt (wohl erwogen, viel erwähnt) van priesters en offerhanden (opfern), die onder het nieuwen testament zouden plaats hebben?

Antw. I. Dit moet geestelyker wyze verstaan worden, ende niet van uitterlyke offerhande en een uitwendig priesterdom. II. Diet raakt niet alleen de geordende leeraars, maar alle gelovigen, die alle tezamen priesters zyn. 1. Petri 2, v. 9. Openb, 1, v. 6.

Zur Fr. 68. Unterfr. 64. S. 414. Wat verstaan de papisten door de order (ordination)?

Antw. Dat jemand word ingelaten (zugelassen), door zekere (sichere) ceremonien (voornamelyk van het scheeren van de kruin [der platten] des hoofd, de oplegging der handen en heilige zalvinge) in eenige geestelyke order of bediening, om te zyn (um zu sein) een prediker van Gods woord, en bedienaar der heilige bondzegelen (bundessiegel); als daar zyn bischoppen, priesters, diakonen enz.

Digitized by Google

Der reine Protestantismus erkennt Jesu allein das Hohenpriesterramt zu, er statuirt wohl ein menschliches Lehr- und Predigtamt, aber kein menschliches Liturgen-, Leviten-, Opferdiener- und Priesteramt. Er überlässt die Function, die Menschheit durch ein Opfer zu erlösen, keinen andern, als Jesu starken reinen Händen, und kennt kein anderes Opfer, als das, welches Jesus selbst am Kreuze gebracht hat und noch das lebendige Dankopfer, zu welchem jeder Christ sich darzustellen das Recht hat.

Der reine Protestantismus überlässt Jesu auch die zweite Function des hohenpriesterlichen Amtes, welche darin besteht, dass er uns immerdar mit seiner Fürbitte vor dem Vater vertritt. Anders ist es mit der modern evangelischen Kirche. Sie vertraut, wenn auch nicht jene erste, wie in der katholischen Kirche im Messopfer geschieht, doch diese zweite Function dem Geistlichen an und lässt sie auf denselben übergehen. Nach der Ansicht dieser modernen Kirche steht der Geistliche als Mittler zwischen Gott und Menschen, als Stellvertreter Jesu da und zwar als ein völlig aus seiner Subjectivität herausgetretenes, aus aller eigenen Geistesthätigkeit gewaltsam herausgewiesenes Wesen, als eine Bethmaschine, die, je nachdem man sie zieht, dieses oder jenes objective allgemeine Gebeth herauswirft.

Die vermittelnde oder priesterliche Stellung des protestantischen Geistlichen, in sofern er in dem Kirchengebeth stellvertretend für die Gemeinde und im Namen der Gemeinde spricht, das Mittleramt Jesu fortsetzt, am Altar den Act der gemeinsamen Anbethung vor Gott in Christo, den Act des Lob- und Dankopfers vermittelt, welches die Gemeinde in ihrem Gebeth Gott darbringt, setzt das protestantische Princip grossen Gefahren aus.

Darum sagt das Werk: „Der Protestantismus in seiner Auflösung“ II. S. 141.: „Die Messe ist die Bewahrerin der allen alten Religionen zu Grunde liegenden Opferidee, und diese Opferidee ist die Grundlage des katholischen Begriffs vom

Digitized by Google

Priesterthum, als dem fortgesetzten Mittleramt zwischen Gott und Menschen."

Gasparin aber in seinen interêts du protestantisme français lässt uns S. 286. die Sache in ihrem rechten Licht erkennen, wenn er sagt: „Rome à laissé à l'eglise evangelique, qui lui succedait en Angleterre, un ensemble des traditions humaines, dont les restes encore debout affligent les regards des vrais chretiens. Elle lui a laissé le principe de la ***succession episcopale***, principe déplorable qui ne pourrait être entierement accepté sans isoler l'eglise d'Angleterre de toutes les autres branches de la reforme."

S. 171. „L'eglise allemande était trop attachée aux saintes ecritures, pour ne pas conserver toute son aversion contre un système qui ne peut exister que chez ceux qui ont sur le pastorat et en particulier sur la dignité episcopale des idées en opposition directes avec la doctrine biblique de la sacrification royale, ***attribuée à tous les croyans***, idées qui emportent naturellement les principes les plus exclusifs et les plus faux au sujet des pasteurs et de la succession apostolique et qui contiennent l'aveu implicité que pendant 300 ans l'eglise allemande aurait manqué d'un des charactères essentiels de la vraie eglise."

XVII. Priesterlicher Ornat.

Preuss. Ag. S. 5. Amtskleidung. Kirchenrock (Unionsurk. Beil. A. §. 17.) nunmehr Chorrock.

Die jüngste Generalsynode trug darauf an, dass künftig in Stoff und Schnitt und zwar mit Hinweglassung aller Verzierungen (durch Sammt und Schnüre S. 59.) ganz gleichförmige Chorröcke, Ueberschläge und Barete angeschafft und gebraucht werden sollen.

So sehr sich diese Anordnung voran drängte, so, dass sie schon in die fünfte Sitzung fiel, so wenig gibt sich in ihr das Bestreben zu erkennen, welches sich in den andern Anordnungen derselben ausspricht, den Glanz des Cultus zu

Digitized by Google

erhöhen, die Grösse und Vorrechte des Priesters recht deutlich zu bezeichnen, und den Abstand zwischen ihm und dem Volk recht anschaulich zu machen.

Zur Fr. 80. Unterfr. 19. S. 471. Het heilig avondmaal is van Christus en de apostelen bedient, in hun (in ihrem) ordinaar gewaad. De misse word gepleegt van een geschoren priester, met verscheide superstitieuse kleederen omhangen, dar Jesus Christus en de apostelen niet van geweten hebben.

XVIII. Ueber den Altar, als „hochheilige Stätte des Geberhs." Mitth. S. 235.

Mitth. S. 45. „Weit entfernt davon, dass das Gemeindegebeth den Altar heilige, heiligt dieses vielmehr jenen, aber eine eigenthümliche symbolische Bedeutsamkeit im Cultus habe der Altar allerdings."

S. 36. „In dem Altar concentrirt sich das Cultusgebäude und er fasst die dem Ganzen zukommende Heiligkeit auf einen Punct zusammen."

S. 36. „Bei der ihm auch in der evangelischen Kirche zukommenden Bedeutsamkeit und Wichtigkeit sollte der Altar auch äusserlich immer gehörig ausgezeichnet sein, z. B. durch den Ort, den er in der Kirche einnimmt."

S. 249. „Er sollte über dem Schiff oder Langhaus der Kirche, um mehrere Stufen erhöht und im Chor angebracht sein."

S. 39. „Das Gebeth hat mit der Kanzel, dem Lehrstuhl, gar nichts zu thun, und kommt lediglich dem Altar zu."

S. 46. „Es sei durchaus wichtig, dass jeder einzelne Cultusact an dem ihm eigenthümlich zugehörenden Orte des Kirchengebäudes vollzogen werde, wesshalb man denn von unsern Gemeinden mit Recht erwarten dürfe, dass sie dem Verdacht, als solle ihnen etwas Unevangelisches aufgedrungen werden, keinen Augenblick Raum geben würden."

Katechismus der Scheidelehren, Bielefeld 1844, S. 23. 24. „Die katholische Kirche hält dafür, dass an Orten, wo wun-

Digitized by Google

derthätige Heiligenbilder (Embleme, Symbole, Crucifixe) aufgestellt sind, andächtiger und erhörlicher gebethet und grössere Gnade erworben werde."

S. 25. 26. „Es ict aber eitel Aberglaube, wenn man behauptet, Gott habe seine Gnade und Erbarmungen an Zeit und Ort gebunden."

Ohne den Glauben an Transsubstantiation, ohne Monstranz, ohne Tabernakel bleiben unsere evangelischen Altäre, wie der in Illenau, nach dem in den „Kath. Zuständen" ausgesprochenen Bedauern, doch immer nur leere, entkleidete, entblösste, traurige Charfreitagsaltäre, an welchen niets Mystisches, nichts Magisches klebt.

Zur Fr. 117. des Heidelb. Kat. Unterfr. 103. S. 742. Wat is 'er te houden (zu halten) van de plaatze des gebeds?

Antw. Die is overal te vinden. Insonderheid, nu, onder het nieuwe testament. Volgens Joh. 4, v. 21. De uure komt, dat men, nog te Jerusalem, nog op dezen berg, zal anbidden, te weten (zu wissen), niet daar (da) alleen met uitzondering van andere plaatzen. Ende Paulus wil, dat de mannen bidden in alle plaatzen, en heilige handen zullen opheffen. 1. Tim. 2, v. 8. De openbare gebeden moeten geschieden in de vergader plaatzen der Christenen. Zynde (immassen, so wie) het gebed, dat van veelen geschiedt, deste kragtiger (desto kräftiger) en Gode aangenaamer en welbehagelyker is.

Fr. 121. S. 763. Waarom werdt hier toegedaan (hinzu gethan): die in de hemelen zyt (der du in dem himmel bist)?

Antw. Op dat wy (wir) van de hemelsche majesteit Gods niets aardschelyk gedenken.

Zur Unterfrage 37. insonderheit om ons te leeren, dat wy nu aan geene plaatze meer gebonden zyn; maar, gelyk de hemel ons overal even na is, dat ook zoo, in alle plaatze, heilige handen moegen opgeheven worden. Joh. 4; v. 21. Tim. 2; v. 8. Onze herten moeten zig nu niet meer wenden tot God, als woonende tusschen de cherubim; nog, met Daniel, hebbenwe (haben wir) onze

Digitized by Google

vensteren te openen (zu öffnen) na Jerusalem. Dan. c. 6. Maar alleen hemelwaarts moeten hert en handen gewendt zyn."

„Auch geziemt es sich nicht, dass das Gebeth abergläubisch an einen Ort gebunden ist." 2. Helvet. Confession cap. XXIII.

Zur 80. Frage des Heid. Kat. Unterfr. 20. S. 471. Wat verschil (was für ein unterschied) is 'er in opzigt van de plaatze van de bedieninge?

Antw. Het heilig avondmaal is van Christus en de apostelen gehouden an een tafel. De Misse word gepleegt op een altaar.

Unterfr. 45. S. 474. Wat vervalt 'er met deze offerhande en priesterdom nog meer?

Antw. De uitterlyke altaaren.

46. Fr. Maar immers zegt Paulus: Hebr. 13, v. 10. „Wy hebben eenen altaar, van de welken geen magt en hebben te eten (keine macht haben zu essen), die den tabernakel dienen?

Antw. Daar door (dadurch) verstaat hy (er) voornamelyk Christus den geestelyken altaar. En even deze plaats dient tegens hen (gegen sie). Want dewyl zy nog uitterlyke ende eigentlyk gezegde altaaren hebben, hebbenze geen magt, om in gemeenschap van de waren altar en offerhande te komen. Zie (siehe) van onzen altaar Openb. 6; v. 9. c. 8; v. 3. 4.

Unterfr. 22. S. 471. Het heilig avondmaal rekt (zieht) het herte der geloovigen naa boven (nach oben), om Jezus daar te zoeken (zu suchen). De misse rekt het naa beneden (nach unten), om Jezus daar te vinden (da zu finden) op den altaar.

Wesentlich und für die anglikanische Confession bezeichnend ist der Mangel eines Altars in der englischen Kirche. Statt seiner ist ein blosser Tisch vorhanden, der noch mehr, als in den deutsch-reformirten Kirchen der Fall zu seyn pflegt, sich auf den ersten Blick nur als ein sol-

Digitized by Google

cher ankündigt. In der Regel ist er sehr elegant eingerichtet, etwa aus einer Marmorplatte auf vergoldeten Füssen bestehend. Der in der Abendmahlsliturgie gegebenen Vorschrift gemäss soll dieser Tisch in dem Hauptraum der Kirche, dem Langhaus, dem Körper, mitten in der Kirche oder auf dem Chor aufgestellt seyn. Gäbler S. 161.

XIX. Kanzelausruf und grosse Verlegenheit mit diesem und mit den andern Verkündigungen von der Kanzel.

Die in liturgischen Sachen consequentere, erfahrnere, geübtere und richtiger sehende katholische Kirche, gegen welche die protestantische, was diesen Punkt betrifft, allezeit eine Stümperin und Schülerin bleibt, hat schon längst angeordnet, dass die ehelichen Aufgebothe auf der Kanzel vorgenommen werden sollen, und darin nichts Anstössiges gefunden.

Das Prediger-Journal (35. B. S. 353) sagt bei der Darstellung der Ordnung der katholischen Messe: „*Concio (sermo, homilia, tractatio)*, die sich gemeiniglich damit endigt, dass der Priester die in die angefangene Woche einfallenden Festtage, Vigilien etc. ankündigt, dann die Edicte, Proclamationen etc. und was zur Wissenschaft des Volkes kommen soll, verliest.“

Von dieser ihrer uralten Weise und Ordnung weicht die zähe katholische Kirche auch nicht ab, und verlegt die Proclamationen nimmermehr von der Kanzel, am allerwenigsten an den Altar, für sie die hochheilige Stätte des Opfers.

Die preussische Agende spricht sich also darüber aus: S. 13. „Anzeigen, die sich auf den Gottesdienst beziehen, geschehen vor dem Segen, am Schluss der Predigt, **also auf der Kanzel,** wo die Predigt gehalten wird. Nach S. 9 schliesst sich die Predigt, wenn sie nach dem Unser Vater oder nach der Altarliturgie gehalten wird, mit

Digitized by Google

dem Segen und dem Schlusslied. „Der Segen darf auch „am Schlusse der Predigt, auf der Kanzel gesprochen werden, muss aber von der Gemeinde stehend angehört und empfangen werden. Wird der Segen „vor dem Altar ertheilt, so steht es frei, demselben nach „Umständen eine der Collecten N. 27—36, gesprochen „oder gesungen, vorangehen zu lassen.“

S. 13. „Ueber die Stelle, welche den übrigen Bekanntmachungen, Aufgeboten u. s. w. anzuweisen ist, hat nach den jedesmaligen Localverhältnissen das Consistorium zu bestimmen.“

Ueber die im Baden-Durlachischen übliche Sitte sagt das Prediger-Journal von 1797 Band 3, S. 43: „Die gewöhnlichen Publicationen oder Proclamationen von Ehen werden von den meisten Predigern gleich nach der Predigt, von einigen aber gewiss zweckmässiger nach dem Gebeth gelesen“ (aber immerhin noch auf der Kanzel).

Harms S. 174. „Das V. U. siehet man als die Scheidung der geistlichen und der weltlichen Sachen an. Seit 1824 sind sämmtliche weltliche Sachen durch Verordnung von der Kanzel gewiesen zum Vorlesen nach geendigtem Gottesdienst durch den Küster?

Die ehelichen Aufgebothe aber werden nicht zu den allein weltlichen profanen Sachen gerechnet und bleiben auf der Kanzel.

Hoffmann sagt in seinem Handbuch unter dem Wort Aufgeboth: „Hinsichtlich des Ortes, an welchem die Aufgebothe geschehen sollen, besteht im Allgemeinen (in Sachsen) die Verordnung: „Das Aufgeboth soll auf der Kanzel und zwar nach der Predigt und dem allgemeinen Kirchengebeth geschehen.“

Die weltliche Gesetzgebung in unserm Vaterland Baden hat darüber auch Bestimmungen erlassen, welche, als vom Staat angeordnet, nur von diesem wieder aufgehoben werden können. Der §. 16 der Dienstweisung vom 19ten April 1817 für die Pfarrer, als Beamte des bürgerlichen

Digitized by Google

Standes, sagt: „Auch die Aufgebothe der Wiedertäufer und sonstiger christlicher Sectirer sind von der Kanzel zu verkünden.“

Die Kanzel wurde von jeher und in allen Ländern für die gesetzliche, passende, ehrenvolle Stelle der Eheverkündigung angesehen, und daraus ist der solenne allgemeine, auch in spätere Zeiten fortdauernde Name dieser Verkündigung: „Kanzelausruf“ entstanden.

Die jüngste Generalsynode Badens äussert sich, alles geschichtlichen Herkommens uneingedenk und einer mehrtausendjährigen Ueberzeugung von der Schicklichkeit des Platzes Trotz bietend, S. 40 also: „Die Kanzel, als geistlicher Lehrstuhl, hat mit Eheverlöbnissnn nicht das Mindeste zu thun“; sie verlegt dieselben also nach S. 6 des Hauptberichts an den Altar. „Nach dem Gebeth des Herrn und dem kurzen Schlussgesang kommen ebenfalls am Altar die einzelnen Fürbitten, Proclamationen, so wie die weitern Ankündigungen, welche bisher auf der Kanzel geschehen.“

Mit dieser Anordnung gibt sie aber wiederholt die Unerfahrenheit und Taktlosigkeit der evangelischen Kirche überhaupt in liturgischen Dingen, sowie die Unrichtigkeit, die Vorurtheile und Inconsequenz mancher ihrer Theorien und Ansichten über die einzelnen Theile des Gottesdienstes zu erkennen.

XX. Ueber den Chor der Kirche.

„Das (der) Chor, ein erhöhter Raum, zu dem mehr Stufen führen, und in dem der Altar steht“ im eigentlichen Sinn die Stätte der Anbethung, desshalb der heiligere Theil des ganzen Kirchengebäudes mit der Richtung gegen die Morgen- oder Lichtseite, mit mehr Fenstern, als das Langhaus.“ Mittheil. S. 248. „Der Altar soll wegen seiner Bedeutung und seines Gebrauches nicht an einem engen niedern Platze, sondern an einem freien und für feierliche Verrichtungen

Digitized by Google

gehörig ausgedehnten und etwas höher, als das Langhaus oder Schiff, sich darstellenden Raume stehen."

„Die Generalsynode konnte eine dem Wesen des evangelischen Cultus angemessene Einrichtung der Kirche nur darin finden, dass dieselbe aus einem Schiff und einem über dieses etwas erhöhten Chor bestehe, und in ersterem die Kanzel, in letzterem der Altar stehe." Hauptbericht I. 14.

Heid. Kat. Fr. 80. Unterfr. 77. S. 479. Deze afgoderye, de leere der transsubstantiatie, is vervloekter (verfluchter) den eenige andere afgoderye, om datze geschiedt onder en tegen (gegen) het ligt van het evangelium. Zy is verfoeyelyker (verpfuilicher) dan eenige heidnische afgoderye. Want die hebben zig nog onthouden (enthalten) van te eten het gene zy als Goden eerden (von dem Essen dessen, was sie als Gott ehrten). Want Cicero zegt: Meent gy, (meint ihr) dat de aarde zoo en dwas (einen dwatschen, thörichten) mensch draagt, die het gene hy opeet (der das, was er aufisst), voor zyn God zoude houden (für seinen Gott halten sollte)? Dogh zoo dwas zyn de papisten, tegen welke de heidenen zullen opstaan in het gerigte.

Fr. 78. Is deze grouwel der dwalinge (zweifel) en afgoderye niet altevoren (allzuvor) aangewezen (angewiesen), datze in de kerke zoude insluipen? etc.

Fr. 80. Wat voor prophetien hebt gy (hast du) meer?

Antw. Jes. c. 57. word de paapsche afgoderye na drukkelyk beschreven: v. 5. 6. 7. 8. Gy stelt een leger (du machst dein lager) op eenen hoogen ende verhevenen (und erhabenen) berg; ook klimt gy derwaarts op, om slachtoffer te offeren.

„Lager ist der babylonischen Hure Altar und Stift genannt. Das ist eine abgöttische Verrichtung, die Lager, d. i. die Kirchen, auf den hohen Bergen und in den Kirchen wieder die hohen Altäre an höhern Stellen aufzurichten. Stark's Auslegung Alt. Test. Tom. II. S. 903 ad loc.

Der erhöhte Chor, der mysteriöse magische Theil des

Digitized by Google

Gotteshauses, oft mit einer Doppelreihe von Stühlen an beiden Seiten desselben, ist eine Nachahmung der erhaben im Halb- oder Vollkreise stehenden Steine oder Sitze der Priester und Richter in den heiligen Hainen und Tempeln der Heiden. Ebenso erinnert er an den Bau der Basiliken oder Prätorialgebäude oder Theater, der Amphitheater und vorzüglich der heidnischen Tempel. Ein heidnischer Tempel selbst war, als die eigentliche Wohnung der Gottheit, und der Aufenthaltsort der Priester, klein von Umfang, aber concentrirt heilig. Der Vorplatz gegen Westen war zur Versammlung des Volks bestimmt und um einige Stufen erniedrigt.

Die ersten Christenkirchen waren heidnische Tempel, die verschont blieben und sodann der Verehrung des wahren Gottes geweiht wurden. Daher die Uebereinstimmung beider in fast allen Stücken, ihren Hauptbestandtheilen und ihrer äussern Gestalt nach. Bei dem Bau der Tempel spielte der Mithras- oder Sonnendienst die wichtigste Rolle. Die christlichen Kirchen besitzen, ihrer äussern Gestalt nach, nichts Eigenthümliches, sondern sie haben ihre äussere Gestalt aus dem Heidenthum völlig überkommen.

Legt man ein zu grosses Gewicht auf den beabsichtigten Bautypus und insbesondere auf die Errichtung e i n e s u m e i n i g e S t u f e n e r h ö h t e n C h o r e s mit dem Altar am Ostende der Kirche, so gewinnt es nicht nur den Anschein, als halte man auf den äussern Cultus mehr, als Protefanten ihren Principien nach darauf halten sollen, sondern man gibt sich noch mehr und stärkere Blössen.

Als vor 140 Jahren bei der Kirchentheilung in der Pfalz (Mitth. S. 96) die meisten grössern bedeutendern Kirchen, alle, die in Oberamtsstädten standen, zwischen den Reformirten und Katholiken getheilt werden mussten, wurde den Katholiken der Chor, als der kleinere Theil dieser Kirchen, eingeräumt, den Reformirten aber das Langhaus, als der grössere Theil derselben, gelassen, und so ist es heute noch. So geschah es selbst mit einer der gedächtnissreichsten und in der Geschichte berühmtesten Kirchen, mit der

Digitized by Google

Heiliggeistkirche in Heidelberg. So geschah es mit den Kirchen in Sinzheim, Hilsbach, Heidelsheim, Weingarten, Bretten, Eppingen, Mosbach, und noch früher mit den Kirchen von Handschuchsheim, Dossenheim, Laudenbach, Hemsbach, Seckenheim. So geschah es auch mit den Kirchen jenseits des Rheins, in Neustadt an der Hard, in Billigheim, Zeiskheim, Mussbach, Wachenheim, Lambsheim, Kaiserslautern, Alzey, Caub, Creuznach, Simmern, Stromberg u. a. O. Damahls, als diese Scheidung der Kirchen in Chor und Langhaus, meistens durch Errichtung einer Scheidewand in der Mitte zwischen beiden vor sich ging, erhoben die Jesuiten ein lautes Jubel- und Hohngeschrei über die decapitirten, demontirten, deformirten, castrirten, verstümmelten, profanirten, ihres Heiligthums beraubten, haupt-, kraft-, zauber- und segenlosen Kirchen der Reformirten, als Kirchen ohne Weihe und Heiligkeit, ohne eine Stätte der Anbethung im eigentlichen Sinn, ohne ein Heiligthum, *„sine crux et lux“*, und riefen schadenfroh: *Ne date, quod sanctum est, canibus, nec projicite margaritas vestras coram porcis.* Matth. 7; v. 7.

Und siehe: derselbe bittere Spott ergehet jetzt über dieselben Gemeinden aus dem Munde einer evangelischen Generalsynode ihres eigenen Vaterlandes. Sie, die bisher an ihrem Gotteshause Freude und Lust, vor ihm Achtung und Ehrfurcht hatten, müssen jetzt erfahren: ihr Gotteshaus könne, seiner innern Einrichtung nach, mit der Idee und dem wahren Wesen des evangelischen Cultus nicht bestehen; ihr Gotteshaus sei kein Bethhaus, sondern ein profaner „kahler Hör- und Leersaal“ (Mitth. S. 48); sie besässen keine Stätte der Anbethung im engern, rechten Sinn, und ein Heiligthum sei in ihm weder zu suchen, noch zu finden.

Digitized by Google

XXI. Ueber das Crucifix.

Preuss. Ag. S. 13. „Anordnung des Altars. a. Das Crucifix. b. Die Leuchter mit brennenden Wachskerzen. c. Die grosse Bibel.

„Kreuz, das bedeutungsvolle Symbol, das jeder christlichen Kirche wohl ansteht.“ Synodalrecess von 1842.

„Kreuz, Sinnbild des Kampfes in der Welt und des Sieges über dieselbe.“

„Kreuz, Zeichen des Glaubens an den, der einst am Kreuz zum Trost und Frieden der Welt starb.“ Synodalbescheid von 1839.

S. 25 des Commissionsber. von 1843. „Was die Verzierung der Kirchengebäude betrifft, so handelt es sich dabei nicht um die Ausschmückung im Allgemeinen, vielmehr nur um die Aufstellung gut gearbeiteter Crucifixe oder einfacher Kreuze.“ Doch die Cultuscommission äussert dabei: „So wünschenswerth es auch scheint, dass alle Vorurtheile gegen das Wort, wie gegen das Zeichen des Kreuzes, verschwinden möchten: so glaubt sie doch, dass der Antrag vor der Hand noch auf sich beruhen müsse.“

Fr. 30. S. 174. Gelooven dan die ook aan den eenigen Saligmaker, die hunne zaligheid ende welvaart (ihre seligkeit und wohlfahrt) by den Heiligen, by zig zelven, ofte ergens elders zoeken (oder irgendwo anders suchen)?

Antw. Neen zy: maar zy verloochenen (verläugnen) metter dadt (mit der That) den eenigen heyland en Saligmaker Jezus, of zy schoon zyns met den monde roemen etc. (mit dem Munde rühmen.)

Unterfr. 77. S. 175. Hoe soeken (wie suchen) de papisten hunne zaligheid in ende by andere dingen?

Antw. Terwylze (dieweil sie) zonderlinge kragt en vermogen om zonden te verzoenen (um Sünden zu versöhnen), of ter bewaringe, of tot heil en zaligheid toeschryoen aan deze en gene soo genaamde gewyde (geweihte) reliquien, aan de gewydde paternosters, roosekranssen, crucifixen;

Digitized by Google

in de kragt van het wywater ende latste olysel (öhlung); en wat diergelyke dingen meer zyn.

Die von der Generalsynode von 1843 ausgegangene Empfehlung von Crucifixen und Kreuzen, welche die englische Kirche officiell für „römisches Beywerk“ erklärt, steht nicht allein mit der Vereinigungsurkunde, dem Landeskatechismus und der Agende im Widerspruch, sondern auch mit der Staatsgesetzgebung, welche in der Eidesordnung §. 28 das Kriterion und Unterscheidungszeichen zwischen Protestanten und Katholiken darein setzt, dass bei den Protestanten die Bibel, bei den Katholiken das Crucifix während des Eidschwurs auf dem Tische vor Augen stehen soll. Die Formen und Feierlichkeiten der Culte, so wie der Eidesleistungen, müssen respectirt werden.

Die Errichtung von Kreuzen auf öffentlichen Landstrassen da, wo bisher keine solche standen, in einem Lande, dessen Fürst evangelisch ist, verstöst nicht nur gegen das Gewissen der Protestanten und Juden, sondern auch gegen das Territorial-Superioritätsrecht des Landesherrn, und erzeugt den Glauben an eine Staatsreligion, an eine herrschende triumphirende Kirche, welche Baden in der katholischen Kirche anerkennt.

In Betreff der Errichtung neuer Kreuze auf gemeinschaftlichen Kirchhöfen entscheidet die Observanz, welche in Ehren gehalten werden muss und gegen welche nicht gehandelt werden darf. Wo kein Kreuz sich vorfindet, da darf auch keines aufgestellt werden.

Die protestantische Gemeinde in Weissenheim am Berg in der bayrischen Pfalz hat sich an ihren Rechten etwas vergeben, indem sie in diesen Tagen auf dem gemeinschaftlichen Kirchhof ein Kreuz, seit 300 Jahren wieder das erste, von den Katholiken errichten liess. Die evangelische Gemeinde in Dossenheim, deren Simultanrechte durch den bergsträsser Recess und die Observanz festgestellt sind, thut Recht daran, die Errichtung eines Kreuzes auf dem gemeinschaftlichen Kirchhof

Digitized by Google

nicht zu gestatten, weil bisher und selbst unter der Despotie des Katholicismus in den kurpfälzischen Zeiten kein solches darauf gepflanzt werden durfte.

Gasparin S. 297. „La plantation des croix sur nos places publiques ne peut se reconcilier avec le respect dû à la conscience des communions chretiennes, qui repoussent le culte des images. Le germe de religion d'état, qui est resté au fond des nos usages, des nos lois, commence depuis quelque tems à se developper et à grandir. On compendra la necessitë d'empêcher qu'il n'y ait en France une religion en possession des rues et des places publiques.“ Ein Wort, das noch vielmehr in Baden gelten sollte, als in Frankreich; ein Wort, das unter andern bei Errichtung des Kreuzes an der Landstrasse bei Handschuchsheim an einer Stelle, wo vorher nur eine bescheidene Kapelle stand, hätte aufrecht erhalten werden sollen.

XXII. Verzierung der Kirchen.

Mitth. S. 136. Baustyl.

Mittheil. S. 49. „Wo die Altäre in schlechtem unwürdigem Zustande sich befinden, müssen sie auf würdige Weise hergestellt werden.“

S. 248. Für die durch sinnliche Anschauung vermittelte Erhebung des Gemüths ist durch die Auszeichnung und Verzierung des Altars am besten gesorgt.“

„Die würtembergischen Kirchen sind gewöhnlich einfach, doch sind auch gewöhnlich Gemälde, Crucifixe und dgl. darin geduldet, natürlich ohne eine Spur ihrer Verehrung.“

„Es muss darauf gedrungen werden, dass die protestantische Kirche auch in ihrer äussern Gestalt und Einrichtung pure et caste, nach dem alten theologischen Ausdrucke, sich erweise.“ Consistorialverfügung von Bayreuth von 1843.

Vereinigungsurk. §. 3. „Die vereinigte evang. protestantische Kirche hält sich durch die geschehene Vereinigung mit allen sowohl jetzt schon unirten, als noch getrennten evang.-reformirten Kirchen des Auslandes innigst verbunden,

Digitized by Google

und erklärt sich für eintretend in alle Rechte und Verbindlichkeiten der bisher getrennt gewesenen evang. Kirchen."

Die Fürstenhäuser theilen sich, den Confessionen nach, egenwärtig:

in lutherische: Schweden, Dänemark, Würtemberg, Oldenburg, Sachsen-Weimar, -Meiningen, -Altenburg, -Coburg, Braunschweig, Reuss, Waldeck.

in anglikanische: Grossbrittanuien und Hannover.

in reformirte: Niederlande, Hessen-Cassel, Hessen-Homburg, Anhalt-Köthen, Lippe-Detmold und -Schauenburg.

in evangel. oder vereinigte: Preussen, Baden, Nassau, Anhalt-Dessau und -Bernburg.

Vereinigungsurkunde Beil. A. §. 17. „**Jede bestehende Kirche behält ihre bisherige Einrichtung und Ausschmückung**; bei neu zu erbauenden ist die anständige und würdige Art und Weise derselben **den Gemeinden** überlassen."

Frag. 96 des Heid. Kat. S. 558. Wat eischt God in het tweede gebod?

Antw. Dat wy God in geenderlye wyze (in keinerlei weise) afbeelden, nog op geene andere wyze vereeren, dan hy in zyn woord bevolen heeft.

Fr. 98. Maar zoude men (sollte man) de beelden in de kerken, als boeken der leeken (als bücher der laien), niet mogen lyden?

Antw. Neen, want (denn) wy en moeten niet wyzer zyn dan God, dewelke zyne christenen, niet door stomme beelden, maar door de levendige verkondigung zyns woords, wil onderwezen hebben.

Unterfr. 30. S. 562. Maar zy brengen veele verschooningen (beschönigungen) by, als, by vorbeeld (zum beispiel), dat zy niet ordeelen, dat de beelden God zelfs zyn, of dat zy aan dezelve goddelyke eere toebrengen; maar alleen aan die genen of den genen (an diejenigen oder denjenigen), die daar door verbeeldt worden?

Antw. I. Hoe het zy (wie es auch sei), hun bedryf

Digitized by Google

(ihr vorgeben) strydt regtdraads (streitet schnurstracks) tegen (gegen) de uitdrukkelyke letter van Gods wet (Gesetz).

II. Daar zyn geene (keine) verschooningen, die zy konnen bybrengen, of (oder) de verstandigste onder de heidenen hebben diergelyke verschooningen van hunnen beeldendienst gedaan. En is deze beeldendienst in het pausdom veel on verantwoordeliker, dan in het heidendom; om datze gepleegt word tegen het klare ligt van Gods wet niet alleen, maar ook van zyn evangelium.

Zur Fr. 80. Unterfr. 54. S. 475. Dogh, zeggenze (sagen sie), wy aanbidden het brood niet, maar Christus, die in en onder dat brood begrepen word?

Antw. Met dezeelve verschooninge zoude men Israel, in het dienen van het gouden (von dem goldenen) kalf; ja de heidenen zelfs, in het eeren van hunne geweyde beelden, van afgoderye konnen vryspreken. Want (denn) zy zeiden (sie sagten) tot hunner verschooninge (zu ihrer Beschönigung). At enim non nisi praesentes Dii ad suas imagines adsunt; dat zy de beelden maar eerden, om dat de goden by dezelve tegenwoordig waren.

Fr. 98. Unterfr. 33. S. 562. Word dit gebruik van de beelden ook van anderen toegestaan (zugestanden) als van de papisten?

Antw. Ja, van de Lutheranen, die willen (meinen), dat men beelden zal hebben in de kerken. I. Om zekere geschiedenissen (geschichten) te herinnern. II. Tot (zur) leeringe, opweckinge en vermaninge. III. Om de gemoederen en hertstogten (herzensneigungen) te beweegen. IV. Sot cieraad der kerken.

Fr. 34. Wat zoud gy daar op zeggen (was sollst du darauf sagen)?

Antw. Dat van God geene afbeeldinge altoos (allzeit) gemaakt mag worden. En wat angaat andere beeltenissen, dewyl eerst dezelve alleen tot zulke gebruiken in de kerken gestelt, doog daar na (darnach) tot afgoderye (zur abgötterei) misbruikt zyn; zoo agten wy, dat de beelden in het

Digitized by Google

geheel (in allem, gänzlich) uit de plaatzen van den godsdienst moeten geweert worden.

Fr. 36. Zyn ook beelden wel bequaam om te leeren?

Antw. In geenerley wyze Jer. 10, v. 8.

XXIII. Numerirung der zehn Gebothe und Auslassung des zweiten.

Mitth. S. 128. Preuss. Ag. S. 69. „Catechismus für evangelische Christen.

Das erste Gebot. Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Das zweite Gebot. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen etc.“

Zu Fr. 95. Unterfr. 4. S. 559. Mag het twede gebod wel uitgelaten worden?

Antw. Geensints (keines sinns oder keineswegs) sulks zoude (solches wäre) een verminking (eine verminderung, zerstümmelung) van de wet Gods (des Gesetzes Gottes) zyn, die zeer hoog verboden is. Deut. 4, v. 2.

Waar van daan heeft (woher hat denn) de verduistering van dit gebod haaren (ihren) oorsrprong?

Uit de quade (aus dem bösen) conscientie, om alzoo het misbruik der beelden in de kerken voor de onweetende dies te beter (desto besser) te bedekken.

Unterfr. 29. S. 562. Wie (wer) maken zig zonderling (besonders) schuldig aan overtredinge van dit gebod?

Antw. Niet alleen de blinde heidenen, en eertyds (früher) de joden, maar heden daags die van de roomsche kerke zyn. Waarom (oh schandelyke heiligschendung!) in zommige (einigen) paapse bybels dit tweede gebod is uitgelaten.

Digitized by Google

XXIV. Aufhebung einer Bestimmung der badischen Unionsurkunde in Betreff der Taufpathen.

Indess alle Cultusveränderungen, welche die jüngste Generalsynode in Vorschlag brachte, mehr eine Geringschätzung gegen die evangelische Kirche und ihren bisherigen Cultus verrathen, indess man überall Spuren nachweisen kann, wie man sich in unsern Tagen bemüht, durch eine völlig verdrehende Darstellung der Reformationsgeschichte und der Cultusentwickelung den Protestanten ihre Kirche zu verleiden, und ihnen Verachtung gegen die bisherige Einrichtung ihres Cultus einzuflössen, legt ein einziger Vorschlag eine Art Vorliebe und Eifer für die Erhaltung und Sicherung des Protestantismus an den Tag. Dies ist der Vorschlag S. 9. des Hauptberichts: „es möge höhern Orts angeordnet werden, dass bei der Taufe eines protestantischen Kindes wenigstens ein evangelisch-protestantischer Taufzeuge sein soll.“. Es wird dies für „eine im Interesse der Kirche nothwendige Bestimmung gehalten, damit sie für die Erziehung des Täuflings in ihrer Confession eine geeignete Fürsorge finde.“

Doch eben dieser Vorschlag ist im Hintergrunde nur ein Befolgen römisch-katholischer Principien, eine Nachahmung der katholischen Kirche, ein Echo, welches aus dieser zu uns herüber schallt.

Nach einer Ministerialverordnung vom 31. März 1827 No. 1374 (Rieger I. S. 261) „haben sich verschiedene Anstände über die Zulassung protestantischer Taufpathen bei Taufen katholischer Kinder ergeben.“ Man hat darüber sich mit der katholischen Kirchensection benommen, und diese war, da die Observanz in den verschiedenen Landestheilen verschieden ist und die Ansichten der katholischen Geistlichen noch nicht ganz mit einander übereinstimmen, der Meinung, dass es am Zweckmässigsten sei, hierüber die Observanz eines jeden Orts bestehen zu lassen.

Digitized by Google

Dass Protestanten bei Taufen katholischer Kinder Zeugen sein können, unterliegt durchaus keinem Widerspruch; manche katholische Geistliche erachten es aber als Pflicht, dass zugleich Katholiken als Taufpathen zugezogen werden.

Was nur einzelne katholische Geistliche für Pflicht erachten, das soll nun die gesammte evangelische Landeskirche als Gesetz anerkennen, das Beispiel der Intoleranz und Engherzigkeit nachahmen und die gesammte katholische Kirche zur Beobachtung eines gleichen Verfahrens veranlassen, indess unsere evangelische Vereinigungsurkunde einen solchen Geist nicht kennt, sondern S. 12. ohne alle weiteren Bedingungen festsetzt: „Als Taufzeugen oder Pathen können alle ehrbaren Personen aus beiden christlichen Hauptkirchen bei der Taufe erscheinen."

Es ist diese Bestimmung aus dem Geiste der liberalen Gesinnungen unserer Tage geflossen, indess jede andere mit den mehr vorsichtigen, aber engherzigen Gesinnungen der ältern Tage übereinstimmt. Auch die pfälzische reformirte Kirche unterlag dem Geiste ihrer Zeit und hatte in ihre Presbyterialorduung S. 9 die Bestimmung aufgenommen: „Falls jemand seinem Kinde papistische Gevattern ernennen wollte, soll entweder demselben auferlegt werden, solchen einen frommen Reformirten beizufügen, oder dem papistischen Gevatter, ob er dasjenige, welches bei der Taufe so theuer versprochen wird, nämlich allenfalls das Kind nach dem evangelischen Gesetze aufzuziehen, getreulich und beständig zu halten gedenke und wirklich leisten wolle, scharf und nachdrücklich vorzuhalten, und dafern er sich dazu erklärt, die Taufe solchergestalt administrirt werden."

Die würtembergische Eheordnung oder *Cynosura* setzt darüber fest S. 366: „Pfarrer sollen ihre Zuhörer in Predigten ermahnen, Personen, die durchaus unserer Religion, zu Gevattern zu erbitten; dieweil aber nicht durchaus zu erhalten, dass keine Gevattern widriger Religion genommen werden, ist zu bedenken, dass die Gevatterschaft keine *ordinatio divina*

Digitized by Google

oder *de essentia baptismi*, sondern allein *testimonium*, dass die *susceptores* als *testes* darbei seien. Dieweil dann die Römischkatholischen eben unser *symbolum* haben, und, so viel *substantiam baptismi* belanget, nicht, wie in andern Stücken, mit uns uneinig sind, so sind dergleichen Personen, wenn sie zu Gevattern erbethen, nicht zu excludiren; aber mit Mönchen, Nonnen, Pfaffen und ihren Hausgenossen oder dergleichen Leuten, so *ex professo* unserer christlichen Religion und dem *evangelio* zuwider, dasselbige öffentlich und ungescheut schmähen und lästern, hat es eine andere Meinung, dass selbige nicht zuzulassen, sondern billig mit guter Bescheidenheit abzuweisen."

Gedruckt bei Georg Mohr in Heidelberg.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 6. Z. 9. liess der statt den.
— Z. 18. l. Gnadenauer st. Gnadendauer.
— Z. 27. l. der missa der catech st. der missa, der catech.
S. 20. Z. 12. v. u. l. zeker st. zekez.
S. 23. Z. 15. v. u. l. onder st. on·der.
S. 26. Z. 5. v. o. l. godsdienstig st. gods denstig.
— Z. 11. v. o. l. Maar st. Maan.
S. 30. Z. 8. v. o. l. Solcher st. Solche.
S. 32. Z. 7. v. u. l. coincidirt st. coindicirt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google